Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Nr. 776

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 6. November. 1890

Der russische Thronfolger in Wien.

Nikolaus Alexandrowitsch, der Großfürst-Thronfolger, befindet sich gegenwärtig in Wien. Er berührt die österreichische Hauptstadt auf seiner Reise nach Triest, wo ihn die russische Escadre erwartet, die ihn nach der Levante bringen soll. Nur vierundzwanzig Stunden ist der Zarewitsch der Gast des Kaisers Franz. Ein Begrüßungsartikel des Wiener „Fremdenblatt" erblickt, wie das Telegramm in unserer Mittagsausgabe besagt, in dem Besuche des russischen Thronfolgers ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Herrscherfamilien. Wir hatten diesem Telegramm ein „Na, na!" hinzugefügt und wollten dadurch zu erkennen geben, daß wir die optimistische Anschauung dieses offiziösen Blattes nicht ganz theilen. Das „Fremdenblatt" sieht die Sachlage denn doch etwas zu rosig an und überschätzt unzweifelhaft die Bedeutung des Besuches des Zarewitsch, welcher nichts weiter als ein Akt der Höflichkeit ist.

Allerdings ist schon die bloße Erfüllung der Anforderungen der Etiquette ein politisches Symptom. Der Aufenthalt des Großfürsten-Thronfolgers in Wien veranlaßt unwillkürlich zu einem Rückblick auf jene Vorgänge vor drei Jahren, als der Zarewitsch auf seiner Rückreise vom Stuttgarter Königsjubiläum seinen Weg nach Petersburg über Berlin nahm, sich dort nur zwei Stunden aufhielt und ohne Kaiser Wilhelm seine Aufwartung zu machen, weiterreiste. Auch damals wäre dies ein Erforderniß der Höflichkeit gewesen und doch unterblieb der Besuch. Die Ursache jener Verletzung der Etiquette glaubte man in einer hochgradigen Verstimmung zwischen Deutschland und Rußland zu finden, und dementsprechend ist man jetzt geneigt, den Wiener Besuch als ein Zeichen zu betrachten, daß sich der Gegensatz zwischen Rußland und den Mächten der Tripelallianz zwar nicht gehoben, aber doch erheblich abgeschwächt hat. In der That lagen vor drei Jahren die Verhältnisse wesentlich ungünstiger. Man muß sich vergegenwärtigen, daß der politische Himmel damals bedenklich umwölkt war, daß man mit nicht ungerechtfertigter Besorgniß den Vorgängen an der deutschen und österreichischen Grenze in Rußland, den ganz immensen Truppenanhäufungen, folgte. Die Presse that das Ihrige, um die Situation möglichst gefährlich erscheinen zu lassen. Die Unterlassung des Besuches des Zarewitsch am Berliner Kaiserhofe wurde zu jener Zeit durch den schwächlichen Gesundheitszustand des Thronfolgers entschuldigt. Jedenfalls war diese Ausrede noch schwächlicher wie der Gesundheitszustand des Großfürsten. Jene schwierige Sachlage hat sich in den drei Jahren, die inzwischen verflossen sind, wesentlich nicht verändert. Aber schon die Thatsache, daß drei Jahre ohne ernste Verwickelungen verflossen sind, beweist, daß das Mißtrauen des Zaren gegen den Dreibund doch nicht mehr ein so starkes ist als bisher. Der Herrscher aller Reußen grollt zwar noch immer wegen der Orientpolitik Oesterreich-Ungarns, für die er nur die Tripel-Alliance glaubt verantwortlich machen zu müssen. Man ist aber der Zuversicht, daß der Zar trotz alledem die Erhaltung des Friedens wünscht.

Die eigentliche Ursache des Mißtrauens des Zaren gegen den Dreibund ist, wie gesagt, die österreichisch-ungarische Politik hinsichtlich der Entwickelung der Balkanstaaten. Die Auffassung dieser Verhältnisse seitens Rußlands ist eine durchaus falsche. Oesterreich hat thatsächlich nichts gethan, was ein begründetes Mißtrauen hervorrufen könnte. Die österreichisch-ungarische Regierung strebt nur eine freie und ungehinderte Entfaltung der Balkanstaaten an und das mit voller Berechtigung. Das ganze Verhalten Oesterreich-Ungarns Bulgarien gegenüber läßt auf eine durchaus gemäßigte und verständige Politik schließen.

Es ist überflüssig, auf den Gegensatz des Verhaltens Rußlands gegenüber Serbien und Oesterreichs gegenüber Bulgarien hinzuweisen. In Belgrad ist der russische Einfluß unverkennbar; der Präsident der Skupschtina und der Metropolit sind ausschließlich russischen Wünschen zugänglich. Ganz anders aber ist das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Bulgarien. Oesterreich hat den Prinzen Ferdinand ebenso wenig anerkannt, wie eine der anderen Signatarmächte; im Gegentheil, es hat erst kürzlich den Prinzen Alexander von Battenberg, der gewissermaßen die Verkörperung der bulgarischen Unabhängigkeit ist, in die Reihen seiner aktiven Armee eingestellt und dadurch jede Annahme, daß der jetzige Graf Hartenau irgend welche Absichten auf den bulgarischen Thron hegt, zerstört. In Rußland wird Oesterreich sehr mit Unrecht beschuldigt, daß es eine andere, als die ihm von seinen vitalen Interessen gebieterisch vorgezeichnete Balkan-Politik befolge. Allerdings den Panslawisten erscheint es unmöglich, daß auch Oesterreich auf der Balkanhalbinsel Interessen besitzen kann; nach ihrer Meinung hat nur Rußland den Beruf, alles, was slawischen Blutes ist, unter seinen Fittigen zu sammeln.

Man muß sich nur fragen, zu welchen Folgerungen es geführt haben würde, wenn der Besuch des Zarewitsch am Wiener Hofe bei seiner Durchreise durch die österreichische Hauptstadt unterblieben wäre, dann wird man sich auch die politische Tragweite des Vorganges vergegenwärtigen können. Die russische Politik wird trotzdem keineswegs eine andere Bahn einschlagen. Immerhin aber ist der Besuch des Großfürst-Thronfolger am österreichischen Kaiserhof ein Beweis dafür, daß die Kaiserzusammenkunft in Rohnstock eine besondere Verstimmung beim Zaren nicht hervorgerufen hat.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. Nov. Hinsichtlich des Zeitpunkts, an welchem die Schulkonferenz zusammentritt, hat sich unsere Mittheilung bestätigt gegenüber einer gleichzeitig von anderer Seite auftretenden, von der wir nicht Notiz genommen haben, und nach der das Zusammentreten verschoben sein sollte. Es wird aber vorläufig nichts Näheres, weder über die Gegenstände der Verhandlungen bezw. der vorgelegten Fragen noch, falls nicht Indiskretionen vorkommen sollten, über die hinzugezogenen Personen mitgetheilt werden. Daß der Kaiser die Absicht hat, an den Berathungen gelegentlich Theil zu nehmen, meldeten wir schon. — — Die engbegrenzte Auswahl der französischen Schriftsteller, welche als Lektüre für unsere Gymnasien und Realgymnasien gewählt werden, geräth immer mehr in Widerspruch mit den Anforderungen, die das Leben an den fremdsprachlichen Unterricht der Schulen stellt. In neuerer Zeit geht eine Strömung unter den Lehrern dahin, einen festen Kanon der Schulautoren aufzustellen. Wir halten diese Forderung nicht für unerläßlich, obwohl eine Verständigung über die Grundsätze der Auswahl sicher Noth thut, und gerade die Festlegung eines Kanons erschwert es natürlich, daß neue Anschauungen in der Frage der Auswahl sich bahnbrechen. Daß von oben herab ein freierer und vorgeschrittener Standpunkt in derartigen Fragen Raum gewinnt, ist man nicht gerade gewöhnt, es ist aber jetzt in Sachsen thatsächlich der Fall. Der dortige Unterrichtsminister hat in einem Rundschreiben an die Lehrerkollegien darauf hingewiesen, daß die Auswahl der Autoren „nicht bloß von den ewigen (?) Gesetzen der Vernunft und des guten Geschmacks geleitet sein müsse, sondern auch die Vorbereitung der Schüler für die moderne Welt im Auge zu behalten und die Nothwendigkeiten der heutigen Zeit zu berücksichtigen" habe. Hiernach müssen unbedingt auch moderne Autoren als Schullektüre für zulässig gelten. Ausgeschlossen sollen Autoren sein, „welche die Jugend zur Ironie und zum Skeptizismus verleiten könnten." Ausdrücklich empfohlen wird Alfred de Musset, allerdings in einer bestimmten Auslese; mit dieser Empfehlung sind wohl kaum alle Pädagogen einverstanden.

— In den entscheidenden Kreisen wird, wie verlautet, jetzt ernsthaft erörtert, das Plenum des Reichstags bis Anfang Januar zu vertagen, um dem Abgeordnetenhause für die Berathung der Reformgesetze zunächst freie Hand zu lassen.

— Die Ermäßigung der Getreidezölle auf Roggen und Weizen von 5 Mark auf $3^1/_2$ Mark für den Doppelzentner soll in den Vorverhandlungen mit Oesterreich nach einer Nachricht der „Frankf. Ztg." festgesetzt sein. Die Ermäßigung solle auch für Amerika und die europäischen Vertragsstaaten gewährt werden. Von den 6 763 665 Doppelzentnern Roggen, welche in den ersten 9 Monaten dieses Jahres in Deutschland eingeführt wurden, entfielen allein 5 718 756 Doppelzentner, also mehr als $^5/_6$, auf russischen Roggen. Eine Ermäßigung des Roggenzolles, welche hiernach den russischen Roggen nicht einbegreift, wird auf den deutschen Roggenpreis keinerlei Einfluß haben und nur den Roggen-Exporteuren in Oesterreich-Ungarn zum Vortheil gereichen. Möglich dagegen ist es, daß die Zollermäßigungen an den nichtrussischen Grenzen auf die Weizenpreise ermäßigend einwirken.

— Die Verordnung, betreffend die Konsulargerichtsbarkeit in Samoa, ist jetzt im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden. Danach wird die dem Konsul des deutschen Reiches in Samoa zustehende Gerichtsbarkeit dahin eingeschränkt, daß die deutschen Reichsangehörigen und Schutzgenossen der Konsulargerichtsbarkeit nur insoweit unterworfen bleiben, als es sich nicht handelt: 1. um Zivilprozesse, betreffend Grundeigenthum in Samoa und alle darauf bezüglichen Rechte, 2. um Zivilprozesse irgend welcher Art zwischen Reichsangehörigen und Schutzgenossen einerseits und Eingeborenen oder Fremden anderer Nationalität andererseits, 3. um Verletzungen der vom Munizipalrath von Apia ordnungsmäßig erlassenen Gesetze, Verordnungen und Vorschriften. Die deutschen Reichsangehörigen und Schutzgenossen unterstehen hinsichtlich der im § 1 unter Nr. 1 und 2 aufgeführten bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten der Gerichtsbarkeit des obersten Gerichtshofes für Samoa, hinsichtlich der daselbst unter Nr. 3 bezeichneten strafbaren Handlungen derjenigen des Munizipalmagistrats von Apia.

— In einer Besprechung des Entwurfs eines Schulgesetzes erinnert die „Kölnische Zeitung" an die Bestimmung der Verfassung, wonach bei Errichtung von Volksschulen die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen sind und fährt dann fort:

„Im Großen und Ganzen sind diese Grundsätze bisher schon überall durchgeführt, es ist nur fraglich, ob man in dem Eifer, mit welchem man die sogenannten konfessionell gemischten Schulen nach dem Rücktritt des Ministers Falk zu unterdrücken bestrebt war, nicht gegen den Geist der Verfassung gegangen ist. Wo die konfessionellen Verhältnisse überhaupt schon gemischt sind, darf von der Verfassungsbestimmung keine Ausnahme gemacht werden durch überflüssige Errichtung doppelter konfessioneller Schulen, wenn dem Bedüfniß mit einer Simultanschule besser genügt würde."

Die Minister, die nach dem Rücktritt Falks durch grundsätzliche Befehdung der Simultanschulen „gegen den Geist der Verfassung" gegangen sind, heißen bekanntlich v. Puttkamer und v. Goßler. Die „Kölnische Zeitung" meint freilich, Herr v. Goßler habe 1882 nur noch 517 Simultanschulen vorgefunden. Wie viele oder vielmehr wie wenige derselben heute noch übrig sind, wird wohlweislich verschwiegen.

— Das „Marine-Verordnungsblatt" veröffentlicht einen Kaiserlichen Erlaß, welcher bestimmt, daß die von den Mannschaften der Schiffe „Carola" und „Schwalbe" bei der Einnahme von Kilwa in Ostafrika am 4. Mai dieses Jahres erbeuteten drei Kanonen nebst Laffetten der Direktion des Bildungswesens der Marine zur Einstellung in die Trophäen-Sammlung zu überweisen sind.

— Großes Aufsehen erregt eine unter dem Titel „Ernste Gedanken" unlängst erschienene Broschüre des kgl. sächsischen Oberstlieutenants v. Egidy, in welcher derselbe seinen freisinnigen religiösen Anschauungen in unumwundener Weise Ausdruck giebt und insbesondere die Gottheit Christi leugnet. Wie zu erwarten war, ist dem Erscheinen dieser Publikation die Verabschiedung des Verfassers auf dem Fuße gefolgt.

„Daß ein höherer Offizier in solcher Weise den Muth hat, Ansichten zu bekennen, die höheren Orts ungern gesehen werden, so bemerkt der parlamentarische Korrespondent der „Bresl. Ztg." zu diesem Vorgange, kann überraschen. Den Muth auf dem Schlachtfelde besitzt jeder deutsche Offizier; der Muth, eine selbständige Meinung zu behaupten, ist seltener, und für das geschilderte Vorgehen fehlt es vielleicht an jedem Beispiel. Daß die angedeuteten Folgen eingetreten sind, überrascht nicht. Auf den Umstand, daß es ein sächsischer Offizier war, ist kein besonderes Gewicht zu legen; in dem preußischen Armee-Kontingent wären voraussichtlich dieselben Folgen eingetreten. Es überrascht nicht, daß eine solche Folge eingetreten ist, aber gebilligt kann es unmöglich werden. Niemand wird zu behaupten unternehmen, daß religiöse Ansichten, wie sie dieser Offizier auseinandergesetzt, dem sittlichen Ansehen desjenigen, der sie bekennt, Eintrag thun; noch weniger steht in Frage, daß sie ihn an der Erfüllung seiner militärischen Pflichten in keiner Weise behindern. Die Maßregel zeigt, daß es den Offizieren der deutschen Armee verwehrt ist, sich öffentlich zu Anschauungen zu bekennen, die von denjenigen der orthodoxen Kirche abweichen, daß die Freiheit des religiösen Bekenntnisses für den Offizierstand nicht besteht. Es muß wiederholt werden, daß nicht die Form seines Bekenntnisses irgend einen Anstoß erregt haben kann, sondern daß lediglich die in dem Inhalt gegebene Abweichung von dem christlichen Dogma die Maßregel hervorgerufen hat."

— Im Marine-Etat für 1891/92 nehmen, wie der „Berl. Börs. Cour." erfährt, die Forderungen für das Personal und die Schiffsbauten das Hauptinteresse in Anspruch. Die Mehrforderung an Personenmaterial betrug in den letzten Jahren 15 Offiziere und 300 Mann. Während nun an Offizieren für das Etatsjahr 1891/92 nicht mehr gefordert werden soll, soll sich andererseits die Vermehrung der Mannschaften um nur 300 Mann angesichts der Entwickelung der Marine als unzureichend herausgestellt haben; indeß dürfte die Mehrforderung 400 Köpfe, gegen 300 in den Vorjahren, kaum überschreiten. Die Forderungen für Schiffsbauten enthalten theils weitere Raten schon bewilligter Bausummen, theils erste Raten für neue Schiffe.

— Der Etat der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für das Jahr 1891/92 weist nach:

als Einnahme	236 008 405	Mark
als fortdauernde Ausgaben	212 217 598	„
mithin einen Ueberschuß von . .	23 790 807	Mark
Von diesem gehen noch ab die einmaligen Ausgaben (für den Bau von Postdienstgebäuden 2c.) mit	6 879 051	„
wonach ein wirklicher Ueberschuß von .	16 911 756	Mark

verbleibt.

Von den fortdauernden Ausgaben entfallen 2 291 790 Mark auf die Zentralverwaltung und 209 925 808 Mark auf die Betriebsverwaltung.

— Die preußische Einführungs-Verordnung zu der dritten Ausgabe des deutschen Arzneibuchs ist nach der „Apoth.-Ztg."

demnächst zu erwarten. Auch ein revidirtes Verzeichniß derjenigen Arzneimittel, welche in jeder Apotheke vorräthig gehalten werden müssen, die sogenannte series medicaminum wird in Kürze ausgegeben werden. Die Liste enthält 170 bis 180 Mittel. Endlich hat die neue Ausgabe des Arzneibuchs und der Umstand, daß dasselbe in deutscher Sprache erschienen ist, eine Umarbeitung des Verzeichnisses derjenigen Ausgaben nothwendig gemacht, welche bei den Apothekergehilfen-Prüfungen in Anwendung stehen.

— Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam umfaßte im September d. J. 8702 Personen gegen 7645 im gleichen Monat des Vorjahres. Aus Preußen wanderten 4954 Personen aus, von denen diesmal Hannover, Westpreußen, Posen und Rheinland das Hauptkontingent stellten, Bayern ist mit 1069, Württemberg mit 644, Baden mit 501, Hessen mit 355, Sachsen mit 350 Auswanderern vertreten. In der Zeit von Anfang Januar bis Ende September 1890 betrug die Zahl der auswandernden Personen 72435 gegen 72371 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

— Die „Voss. Ztg." macht darauf aufmerksam, daß der Präsident des Reichsgerichts, Dr. v. Simson, am 10. Nov. sein 80. Lebensjahr vollendet. Bei der Bedeutung des verdienten Mannes, nicht nur als Rechtslehrer und als Präsident des obersten deutschen Gerichtshofes, sondern bei seiner innigen Verwebung mit der parlamentarischen Geschichte Deutschlands seit 1848 erscheint es begreiflich, daß weite Kreise Anlaß nehmen, an diesem Tage dem Präsidenten Simson den Ausdruck ihrer Verehrung zu weihen.

— Aus Hirschberg i. Schl. wird gemeldet, daß der dortige Erste Bürgermeister, Bassenge, welcher seiner Zeit als Mitglied der Fortschrittspartei den Wahlkreis Görlitz-Lauban im Abgeordnetenhause vertrat, am 4. d. Mts. gestorben ist.

— Aus Halle meldet die „Zeitung für das höhere Unterrichtswesen", daß der dortige Oberlehrer des städtischen Gymnasiums Dr. Venediger, der bei den letzten Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung mit großer Majorität gewählt wurde, von der vorgesetzten Schulbehörde nicht die Erlaubniß zur Annahme des Mandats erhielt. Dieses Verbot wurde aber auf eine Beschwerde beim Kultusminister aufgehoben.

Hannover, 2. Nov. Die Stärke konservativer Vorurtheile wird durch einen Vorgang beleuchtet, welcher sich in der Bezirkssynode zu Groß-Berkel bei Hameln abgespielt hat. Ein strenggläubiges Mitglied der Synode, Gutsbesitzer v. Klencke-Hämelschenburg, gestand auf Vorhaltung zu, daß er vor der Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen v. Reden, Schwager des Oberpräsidenten R. v. Bennigsen, und einem Sozialdemokraten seinen Leuten und den Dorfbewohnern gesagt habe, sie möchten ihre Stimme nicht dem nationalliberalen „Landesverräther", sondern lieber dem Sozialdemokraten geben. Diese Beeinflussung hatte zur Folge, daß in diesem Orte, welcher bisher für den Sozialdemokraten nicht eine einzige Stimme hatte, bei der Stichwahl 55 Stimmen für denselben abgegeben wurden. Der Vorsitzende der Synode, Superintendent Sievers, fand sich nicht veranlaßt, die Auslassung v. Klenckes zu rügen, und Pastor Richter erklärte es für zulässig, daß ein Mitglied der Synode für den Sozialdemokraten wirke.

Bochum, 2. Novbr. Interessante Mittheilungen wurden in der heutigen Delegirten-Versammlung des rheinisch-westfälischen Bergarbeiterverbandes gemacht. Der Verbandsvorstand hatte nämlich bis in die höchste Instanz Beschwerde erhoben gegen die Verfügung mehrerer Landräthe, wonach keine Versammlung zu gestatten ist, in welcher Schröder, Bunte, Siegel, Margraf, Brodam und Meyer als Redner auftreten. Der Minister hat diese Beschwerde für begründet erklärt und den Vorstand von der Ungiltigkeit jener Maßregel in Kenntniß gesetzt. Nun ist es aber durch den gestrigen Delegirtentag erwiesen, daß die Lokalbehörden der ministeriellen Entscheidung gar keine Beachtung schenken. Den genannten Bergleuten ist das öffentliche Auftreten — namentlich im Dortmunder Kreis — noch immer verboten und als Schröder z. B. in Langendreer dem verhindernden Beamten das Ministerialschreiben selbst vorwies, hat ihm dieses nicht im Geringsten geholfen. Was der Minister dazu wohl sagt?

Oesterreich-Ungarn.

* In Brünn fand in den letzten Tagen ein Kongreß der Textilarbeiter statt, welchem hundert Delegirte beiwohnten. Der Kongreß beschloß, eine Bewegung einzuleiten für eine Umwandlung der Akkordlöhne in Zeitlöhne, und zwar unter Festsetzung eines Minimallohnes, ferner für die Organisation des Streiks auf Grundlage gegenseitiger Unterstützung und für die achtstündige Arbeitszeit u. s. w.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 4. Novbr. Die „Neue Zeit" hebt in einem Artikel die besonders friedlichen politischen Auspizien der anbrechenden Wintersaison hervor und meint, in den Beziehungen der leitenden europäischen Mächte müsse das eingetreten sein, was die Franzosen „détente" nennen; alle seien darin einig, daß zu solcher Wendung der Ereignisse in erster Linie die Reisen des Kaisers Wilhelm beigetragen haben. — Seit der Thronbesteigung Alexanders III. sollen nicht weniger als 270000 Juden aus Rußland ausgewiesen worden sein. Die meisten sind nach Amerika gegangen. — Dem „Hamb. Korr." zufolge ist der Prozeß gegen Wladimirow, welcher ein „Attentat" gegen den General Baranow, Gouverneur von Nischneinowgorod, verübt haben sollte, niedergeschlagen worden, weil sich herausgestellt habe, daß von einem „Attentat" überhaupt nicht die Rede sein könne. Wladimirow, welcher übrigens spurlos verschwunden sein soll, sei ein ganz harmloser Bittsteller gewesen, der selbst höchst überrascht gewesen sei, als der General Baranow ihn zuerst angeschrieen habe, daß er, Wladimirow, ihn wohl ermorden wolle und dann auf ihn losgestürzt sei, um ihn nach kurzem Widerstande zu Boden zu werfen. Mit einem Revolver sei Wladimirow durchaus nicht bewaffnet gewesen: die Schüsse, die beim Ringen losgegangen sind, hätten vielmehr ihren Lauf aus einem Revolver genommen, der sich später, als man ihn von der Diele aufhob, als das Eigenthum des kühnen Generals Baranow erwiesen habe.

* Der Lemberger „Przeblad" erhält aus Petersburg folgende Mittheilung: Das Departement für die geduldeten Bekenntnisse hat ein die Kontrolle über die römisch-katholische Kirche und die protestantischen Kirchengemeinschaften betreffendes Projekt ausgearbeitet und dasselbe dem Staatsrathe vorgelegt. Dieses Projekt ist von den bisherigen Vorschriften hauptsächlich darin verschieden, daß es die Befugnisse des von der Regierung ernannten Vorsitzenden des Kirchenvorstandes bedeutend erweitert, und dagegen den Einfluß der Geistlichen auf den Kirchenvorstand verringert, wenn nicht vollständig beseitigt. Das neue Projekt verbietet unbedingt, Gelder für kirchliche Zwecke im Auslande zu verwenden, selbst in dem Falle, daß Jemand ein Vermächtniß gemacht und in demselben ausdrücklich den Zweck bezeichnet hätte, zu welchem sein Kapital verwendet werden solle. Wenn dieser Zweck außerhalb der Grenzen der Monarchie liege, dann sei das Testament ungiltig. Ferner verfügt das Projekt, daß jedes Jahr das Budget sämmtlicher Reparaturen und Arbeiten in der Kirche an das Departement für geduldete Bekenntnisse einzurechnen sei, und untersagt die Vornahme irgend welcher Arbeiten, wie geringfügig und wenig kostspielig dieselben auch sein mögen, ohne daß vorher der Kostenanschlag dem Departement für geduldete Bekenntnisse vorgelegt worden sei, und dieses seine Erlaubniß zu der betreffenden Arbeit gegeben habe. Endlich verringert das neue Projekt die Zahl der (30) römisch-katholischen männlichen, und der (4) weiblichen römisch-katholischen Klöster und schlägt vor, da diese Klöster schon lange kein Noviziat besitzen, alle alten Ordensgeistlichen an zwei Punkten und alle Schwestern an einem Punkte zu konzentriren, die Klöster dagegen dem Kriegsministerium zur Verfügung zu überlassen.

* Die für das nächste Jahr in Moskau geplante französische Ausstellung, zu welcher sogar schon der Besuch des Präsidenten Carnot von dienstwilligen französischen Federn angekündigt war, hat schon zu einer recht hübschen Illustration der russisch-französischen Freundschaft geführt.

Die Moskauer Kaufmannschaft, immer, wie ein panslawistisches Blatt von ihr sagt, kleinlich und kleinmüthig, wenn es sich um die Tasche handelt, hörte, daß die französischen Aussteller ihre Waaren für die Ausstellung zollfrei einführen können sollten und also zu sehr niedrigen Preisen verkaufen können würden. Dagegen richtete sie sofort eine Petition, welche erstens dahin ging, daß die Waaren nicht zollfrei eingeführt werden dürften, zweitens, daß die Aussteller nicht für verkaufte Waaren neue einstellen dürften. Diese ganze Petition soll nun aber auf einem Mißverständniß beruhen, da die Unternehmer der Ausstellung das Recht der Ersten Gilde erwerben müssen und die Waaren den gewöhnlichen Zoll bezahlen. Da das „Mißverständniß" aber erst so spät aufgeklärt wird, haben die französischen Blätter aus dem Verfahren der Moskauer Kaufmannschaft recht bittere Klagen über die „russischen Sympathien" zu führen hinreichend Zeit gehabt, und ganz ohne Wirkung wird der Zwischenfall wohl nicht bleiben.

Zu verdenken ist den Moskauern die Erregung wohl nicht, da sie bis jetzt immer bei französischer Waare den Franc für den Verkauf gleich einem Rubel rechneten; eine ebenso einfache wie vortheilhafte Berechnung.

Frankreich.

* **Paris,** 4. Nov. In einer in dem Kapuziner-Saal stattgehabten Konferenz erstattete der Deputirte Ferroul Bericht über den Sozialisten-Kongreß in Halle und pries die Fortschritte, welche der Sozialismus in Deutschland durch die organisatorische Thätigkeit Liebknecht's und Bebel's und durch die Eintracht, welche alle Sozialisten Deutschlands verbinde, gemacht habe. Er wünsche den Sozialisten Frankreichs gleiche Erfolge.

* Am Sonntag Nachmittag fand in Marseille die Einweihung der dort neuerbauten protestantischen deutschen Kirche, „Christus-Kirche" genannt, statt. Die 400 Sitze des neuen Bethauses konnten die zahlreich erschienenen Theilnehmer nicht fassen. Offiziell wohnten die Konsuln von Deutschland, Oesterreich, Schweden, Rußland und der Schweiz bei, sowie die Mitglieder des Konsistoriums der französischen protestantischen Kirche und ein Vertreter des Baseler Vorvereins der Hilfsvereine. Die neue Kirche entspricht einem längst fühlbar gewordenen Bedürfnisse, indem die Predigten in deutscher Sprache seit dem 44jährigen Bestehen der hiesigen Gemeinde in dem Tempel der französischen Protestanten nur geduldet waren. Das neue Gebäude in der Rue Bel Air ist in elegantem, romanischem Stile aufgeführt. Das quadratförmige Innere wird von einer durchbrochenen Kuppel freundlich beleuchtet. Parketboden, bequeme Bänke, Kanzel, Altar und Taufstein in Marmor, ringsum Holzgetäfel und die heizbare Vorrichtung geben dem neuen deutschen Gotteshause eine trauliche Behaglichkeit, die zum Besuch einladet. Die ganze Feier ist in schönster Weise verlaufen; sowohl der Festprediger, Pastor Gujer, wie die übrigen Redner, worunter der deutsche Konsul, Geheimrath von Eckardt, haben zum Zusammenhalten in Liebe und Frieden alle dortigen Nationalangehörigen der deutschen Zunge aufs Herzlichste aufgefordert.

Belgien.

* **Brüssel,** 3. Nov. Um bei der bevorstehenden Erneuerung der Handelsverträge einen sachverständigen Beirath zur Verfügung zu haben und um der Industrie wie dem Handel Belgiens den erforderlichen Schutz gewähren zu können, hat das belgische Ministerium die Bildung eines oberen Industrie- und Arbeitsrathes beschlossen. Zur Wahl der Abgeordneten sind die Wahlen für ganz Belgien auf den 10. bis 13. d. M. anberaumt worden. Jeder Industriechef, welcher dem Staate jährlich 20 Frcs. Gewerbesteuer zahlt, ist zur Theilnahme an diesen Wahlen berechtigt. Zwei Neuerungen sind dabei von der Regierung eingeführt worden. Die Ausländer und die Industriechefs weiblichen Geschlechts sind stimmberechtigt; es ist das erste Mal, daß man diesen beiden Klassen das Stimmrecht einräumt.

Stadttheater.

Posen, 5. November.

„Die Hugenotten" von Meyerbeer.

Die gestrige Aufführung der alljährlich wiederholten Meyerbeerschen Oper „Die Hugenotten", welche neben seinem „Robert" ihm den Weltruf erringen half, unterschied sich von den auf der hiesigen Bühne hergebrachten durch Wiederaufnahme mehrerer bisher hier weggelassenen Nummern. Turch das Engagement eines kleinen weiblichen Balletpersonals ist es der Direktion möglich geworden, den sonst wohl vom Chor oft recht wenig anmuthig gesungenen Wellentanz im zweiten Akte mit wirklich ausgeführtem Tanz begleiten zu lassen. Fräulein Funk hat denselben recht dezent und geschmackvoll arrangirt und ebenso exakt ausgeführt, so daß sie sich des allgemeinsten Beifalls erfreute. Ebenso waren die Balletszenen im dritten Akte und auch das Auftreten der Zigeuner, vertreten durch Fräulein Stein und Gismar zur Aufführung bestimmt worden. Wir persönlich haben seit vielen Jahren diese Nummern nicht gehört. Die Balletmusik ist höchst charakteristisch und gefällig, nnd auch die Szene der beiden Zigeunerinnen zählt mit zu den besonders ansprechenden Nummern der Oper. Daß vom fünften Akte nur noch ein Torso übrig geblieben ist, billigen wir durchaus. Das Schicksal der Hugenotten ist nach der Schwerterweihe zu entschieden festgestellt, als daß uns dessen Vorführung auf der Bühne nicht ganz erspart werden könnte, zumal da nach dem gewaltigen Duett zwischen Raoul und Valentine selbst die Einsegnung ihres Bundes durch Marcel trotz der gewaltsamen Verhältnisse, unter welchen sie vollzogen wird, keinen musikalischen Eindruck mehr ausüben kann; der Höhepunkt ist eben im Duett erstiegen und alles Nachfolgende klingt abgeschwächt und bleibt wirkungslos. Endlich ist für die gestrige Vorstellung noch die erstmalige Verwendung einer Harfe im Orchester zu registriren. Wenn auch das vom Komite in Aussicht genommene Instrument noch nicht eingetroffen ist, so hat die liebenswürdige Bereitwilligkeit einer hiesigen Familie einstweilen doch ein Instrument dem neuengagirten Orchestermitgliede, Fräulein Marga Ebert, zur Verfügung gestellt, und die Hugenotten bieten ja Ausbeute genug, um den Vorzug einer Harfe vor dem sonst verwendeten Pianino recht deutlich herauszustellen. Fräulein Ebert entlockt dem Instrument mit großer Sicherheit seine Töne, und es trug für die einzelnen Nummern, bei denen es Verwendung findet, wesentlich zu ihrer glanzvollen Darbietung bei, als die vollen Harfentöne aus dem Orchester emporrauschten.

Von der Darstellung selbst ist zu sagen, daß sie den Kräften gemäß, wie sie der Direktion zur Verfügung stehen, sich darbot. Herr Robert Meffert spielt den Raoul als Liebhaber und als Ritter mit gleicher Vertheilung der dafür erforderlichen Tonfarben und hat damit einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Die schönen kräftigen Stimmmittel, die zuweilen unter einer geringen Abdämpfung noch wirksamer hätten sein können, eignen den Sänger besonders für diese Rolle, und nicht nur in der Romanze des ersten Aktes und dem großen Duett, sondern auch in einzelnen hervorragenden Ensemblestellen wie z. B. im dritten Akte kamen dieselben zu glanzvoller Verwerthung. In der Valentine des Fräulein Strachwitz kamen innige Liebeswonne wie gluthvolle Begeisterung wieder zu vollem Ausdruck. Daß die geschätzte Sängerin in dem Duett mit Marcel mit ihren Kräften etwas zurückhielt, verkürzte ihr den Applaus darnach; das Publikum ist gerade hier an das lang ausgehaltene hohe C ebenso gewöhnt, wie in der Parforcenummer des Manrico, und wer es ihm nicht bringt, der hat ein Manko zu notiren. Dafür trat Fräulein Strachwitz im Duett mit Raoul mit voller Kraft ein, und besonders ihrer leidenschaftlichen Bewegung und ihrer dramatischen Beseelung ist der gestrige Erfolg dieser Glanznummer zuzuschreiben. Der Marcel des Herrn Selzburg hat uns nach seinen früheren Leistungen im „Lohengrin" und in der „Königin von Saba" überrascht. Diese von dem Firniß hofmännischen Wesens noch unberührt gebliebene Soldatennatur, die für seinen Herrn sich zur größten Opferfähigkeit aufschwingt, liegt dem Sänger näher, als der König Heinrich oder der Hohepriester, und hier kommt auch seine musikalische Vortragsweise, wenn wir von einzelnen unschönen Tongebungen absehen und zuweilen ein strengeres Legato in der Melodieführung für wünschenswerther halten, entsprechend und erfolgreich zur Geltung. Am besten haben uns das Lutherlied nnd das Hugenottenlied im ersten Akte gefallen.

Mit der Königin von Navarra war Fräulein Pivoda zum ersten Male eine ausgesprochene Koloraturpartie zuertheilt worden, denn bei der Martha, die doch eigentlich mehr als Spielpartie zählen kann, bewegt sich die Koloratur nur nebenher. Fräulein Pivoda unterzog sich der Lösung der schwierigen Aufgabe mit großem Geschick; ihr Gesang bot den Reichthum und den Farbenwechsel, den Meyerbeer mit überreichem Luxus verwendet hat, in der schillernden und bestechlichen Form, durch welche kolorirter Gesang in erster Linie zu wirken hat, denn die einzelnen Läufe und Verzierungen, Triller und Passagen kamen ebenso deutlich und rein, wie geschmackvoll uud zierlich zum Ausdruck. Wenn es Fräulein Pivoda gelingen wird, ihren Vortrag noch geistig mehr zu vertiefen und musikalisch fester zu gestalten, dann wird sie mit ihrer Kunst größere Erfolge erzielen. Herr Schneider verlieh dem Grafen Stevers ebenso viel galante Ritterlichkeit wie herzvollen Gesang; unter diesen Bedingungen bleibt der Erfolg stets dieser Rolle gesichert und war es auch bei Herrn Schneider. Die Uebernahme des Lt. Bris nehmen wir von Seiten des Herrn v. Schmädel nur als eine aushelfende Gefälligkeit auf, da diese Rolle zu weit von seinem eigentlichen Rollenfache entfernt liegt, und sie entzieht sich daher wohl selbstverständlich jeder ernsteren Beurtheilung. Der Page machte Fräulein Christoph mit seinen Koloraturansätzen wohl Mühe und Noth, doch wußte sie sich recht geschickt damit abzufinden, und sie hätte mit dieser Rolle noch mehr wirken können, wenn sie manche Angewohnheiten, die der Sängerin von der Operette her anheften, mehr verdeckt hätte, besonders die schrillen und scharfen Töne in der ruhig fließenden Melodie. Das Rataplanlied, von Herrn Moritz Meffert im Solo frisch gesungen, wurde durch die Festigkeit und Sicherheit im Chore bedeutend gehoben. Es hat überhaupt den Anschein, als hätten Orchester und Chor in der Aufführung der „Königin von Saba" erst ihre Stärke kennen und schätzen gelernt; sie sind an Energie und Zuversicht bedeutend gewachsen und haben gestern unter Herrn Kapellmeister Maaß wieder viel zum guten Gelingen beigetragen. W. B.

Australien.

* Der Abgesandte der australischen Striker, Fitzgerald, theilte der „Pall Mall Gazette“ den Sachverhalt über den großen Ausstand in Australien mit. Darnach ist der Strike entstanden aus einem gewöhnlichen Lohnstreit der Schiffsoffiziere und Seeleute mit den Rhedern. Die Angestellten wären von den letzteren hingehalten worden, bis die Forderung des Austritts aus den Gewerkvereinen und Eintritt in die von den Rhedern gegründete Marine Society gestellt worden sei. Um Bestand oder Zertrümmerung der Gewerkvereine handle es sich bei der erbitterten Fehde. Die Frage, ob die Gewerkvereinler mit den „freien“ Arbeitern zusammenarbeiten sollten, sei erst durch einen sehr unvorsichtigen Brief des Londoner Sozialistenführers Champion an das „Melbourne Age“ in den Streit gebracht worden. Champion wollte einen Vergleich bewirken, kannte aber die Verhältnisse nicht. Was das vielbesprochene Telegramm Champion's von Melbourne an John Burns beträfe: „Strike gröblich falsch geleitet, Geld unnütz“, so sei dasselbe lediglich eine Fälschung. Champion sei an dem Datum der Depesche gar nicht in Melbourne, sondern in Sydney gewesen.

Lokales.

Posen, den 5. November.

—u. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden nach Eintritt in die Tagesordnung die Kosten zur Einrichtung einer Gasrohrleitung in dem Amtszimmer des Rektors und dem Konferenzzimmer der sechsten Stadtschule im Betrage von 133 M. debattelos bewilligt. Hierauf wurde nach einer lebhaften Debatte die Ueberweisung des städtischen Grundstückes Große Gerberstraße Nr. 37 an die Marstallverwaltung für den Wagenpark, nicht aber für Pferde und Futter, für eine Jahresmiethe von 1300 M. genehmigt. Alsdann bewilligte die Versammlung die Kosten zur Herstellung der Entwässerungs-Anlagen des Stadttheaters im Betrage von 1331,76 M. Einen ausführlichen Bericht über die Sitzung behalten wir uns vor.

d. Den beiden bekannten Rundschreiben des Fürstbischofs Dr. Kopp gegenüber bringt der Oberschlesische „Katolik“ unter der Ueberschrift: „Wacht, ihr Eltern“, einen längeren Artikel, welcher auch von dem „Kuryer Pozn.“ wiedergegeben wird. In diesem Artikel weist der „Katolik“ darauf hin, daß gegenwärtig aufs Neue katholische Kinder zu dem von Geistlichen zu ertheilenden Unterrichte behufs Vorbereitung zur ersten Beichte und Kommunion angenommen werden und daß dieser Unterricht gewöhnlich in zwei Abtheilungen, einer deutschen und einer polnischen, ertheilt werde. Das Bestreben des „Katolik“ geht nun dahin, recht viele katholische Eltern zu bewegen, ihre Kinder in die polnische Abtheilung zu schicken. Er stellt dabei folgende bedenkliche Grundsätze auf: bei dem Unterrichte zur Vorbereitung für Beichte und Kommunion brauchten sich die Geistlichen nicht nach den Volksschullehrern zu richten, welche der Meinung seien, daß fast alle polnischen Kinder so viel deutsch verstehen, daß sie mit Vortheil den Religionsunterricht in dieser Sprache erhalten könnten; bei dem Unterrichte zur Vorbereitung für die Beichte hätten nur der Geistliche und die Eltern zu bestimmen, in welcher Sprache dieser Unterricht zu ertheilen sei. Die polnischen Eltern hätten Gott und ihren Kindern gegenüber die Pflicht, darüber zu wachen, daß ihre Kinder in die polnische Abtheilung genommen werden. Die Eltern möchten ihre Kinder fragen, zu welcher Abtheilung sie der Lehrer bestimmt habe. Wenn zur deutschen, dann möchten sie zum Geistlichen gehen und denselben bitten, die Kinder in diejenige Abtheilung zu nehmen, in welcher sie, als ihrer Muttersprache, den Unterricht erhalten würden. Der „Katolik“ ermahnt zum Schlusse seiner Ausführungen die Eltern nochmals, wachsam zu sein und ihre Kinder zum Religionsunterricht in der Muttersprache zu führen, auch darauf zu achten, daß sie zu Hause polnisch lesen lernen und den Katechismus, die biblische Geschichte 2c. in polnischer Sprache lesen, um auf diese Weise genügend vorbereitet für den Religionsunterricht beim Geistlichen zu sein. Natürlich fürchtet der „Katolik“, daß die Geistlichen die Kinder stets lieber in diejenige Religions-Abtheilung nehmen werden, zu welcher sie von der Schule her schon die genügenden Vorkenntnisse mitbringen.

* **Personal-Nachrichten im Bereich des königl. Konsistoriums der Provinz Posen.** Berufen: Der Hilfsprediger Lassahn zu Schneidemühl zum Pfarrer in Mrotschen, Diözese Lobsens; der Pfarr-Vikar Quade aus Stettin zum zweiten Geistlichen in Schmiegel, Diözese Lissa; der Pfarr-Vikar Janke in Bromberg zum Hilfsprediger in Kosten, Diözese Lissa; der Predigtamts-Kandidat Herrmann zu Schönlanke zum Pfarrverweser der zweiten Pfarrstelle in Czarnikau-Althütte, Diözese Schönlanke; der Predigtamts-Kandidat Jaeckel zu Posen zum Hilfsprediger in Tremessen, Diözese Gnesen.

* **Kirchen-Kollekte.** Am Todtenfeste, Sonntag, den 23. November d. J., soll wieder zu Gunsten der Diakonissen-Kranken-Anstalt in Posen eine Kirchen-Kollekte eingesammelt werden.

* **Schulchronik.** A. Regierungsbezirk Posen. 1. Evangelische Schulen. I. In den Ruhestand getreten: 1. Lehrer Netweiser in Wollstein; — 2. Krauzig in Bauchwitz zum 31. Oktober; — 3. Semmler in Chrzonstowo zum 31. Dezember. II. Angestellt: a) definitiv die Lehrer 1. Remus aus Schroda vom 1. November d. J. ab in Wollstein; — 2. Alich in Striesewitz; — 3. Schubert in Posen; b) unter Vorbehalt des Widerrufs der Schulamtskandidat Fellmann aus Bialokosch vom 1. November ab in Bauchwitz. 2. Katholische Schulen. I. Angestellt: a) definitiv die Lehrer 1. Mendelski aus Gr.-Posemuckel vom 1. November ab in Galenzewo; — 2. Krause aus Geyersdorf vom 1. November ab in Storchnest; — 3. Jernajczyk aus Wturek vom 1. November ab in Wola, Kreis Jarotschin; — 4. Warmbrunn in Brody; — 5. Matheus in Koninko; — 6. Sauer in Fraustadt; — 7. Zimmer in Schroda; — 8. Schwarz in Schwerin; — 9. Salbach in Kankel; — 10. Wroblewski in Grabow; — 11. Kurzawa in Zegowo; — 12. Stachowski in Troszczyn; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer 1. Witzke aus Ritschenwalde vom 1. Oktober d. J. ab in Rudnik, Kreis Grätz; — 2. Dietl aus Eppstein in Bayern vom 11. Oktober ab in Ostrowo; — 3. Glowacki aus Gola vom 16. Oktober ab in Komorze, Kreis Jarotschin; — 4. Kruppik aus Binkowo in Mszczyczyn, Kreis Schrimm; — 5. Lenz aus Kl.-Topola in Adelnau; — 6. Mausch aus Nekla in Obersitzko; — 7. Kryzan aus Gründorf in Ugoda-Zawady, Kreis Rawitsch; — 8. Lehrerin Marie Hildebrand in Ostrowo; — die Schulamtskandidaten 9. Becker aus Liebenau, Kreis Schwiebus, in Danischin; — 10. Neubecker aus Owietschek in Mikorzyn, Kreis Kempen, sämmtliche von 4.—10. zum 1. November; — 11. Drews aus Kolmar i. P. vom 16. Oktober ab in Lagwy, Kreis Grätz; — 12. Lehrer Rohrbach aus Beutegrund, Kreis Neurode, vom 16. November ab in Strenze, Kreis Kempen; — 13. Zimmer aus Lukowo vom 1. Januar 1891 ab in Grombkowo, Kreis Rawitsch; — 14. Wahle aus Boruschin vom 1. Januar 1891 ab in Blesen. 3. Paritätische Schulen. Angestellt: Definitiv die Lehrer 1. Miczek in Mieschkow; — 2. Molinski in Gußwitz, Kreis Rawitsch. 4. Privatschulen. Dem früheren Pastor, Privatlehrer Trautmann ist die Konzession zur Leitung einer Knabenschule in Kurnik ertheilt worden. 5. Schulaufsicht: Dem Schloßprediger Hirschfelder in Racot ist bis auf Weiteres die Ortsschulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Bielewo, Kriewen und Lubin, Kreis Kosten, übertragen. — B. Regierungsbezirk Bromberg. I. Angestellt: a) Auftragsweise: 1. Lehrer Reichmann an der Schule zu Ostrowiec, Kreis Wirsitz, zum 1. Oktober; — 2. die Schulamtsbewerberin Louise Neumann aus Bromberg ist mit der Vertretung des Lehrers Borchardt an der deutschen Bürgerschule in Crone a. Br. beauftragt. b) Endgiltig und zwar nach der Ablegung der zweiten Prüfung: 1. Oelke in Buchwerder, Kreis Czarnikau; — 2. Jordan in Mittelwalde, Kreis Znin; — 3. Gollitschke in Weißenhöhe, Kreis Wirsitz; — 4. Handtke in Lobsens. II. Schulaufsicht. Dem Pfarrer Berndt in Znin ist die örtliche Aufsicht über die evangelischen Schulen in Znin, Bialoschewin, Czewujewo, Gonsawa und Ustaszewo im Kreise Znin übertragen worden. Der Kreisschulinspektor Pfarrer Schulz in Wongrowitz ist vom 8. November ab zur Theilnahme an der Sitzung der Provinzial-Synode auf etwa 11 Tage beurlaubt und wird von dem Kreis-Schulinspektor Biedermann daselbst vertreten werden.

* **Im Posener Handwerkerverein** hat am vergangenen Montag Abend Herr Mittelschullehrer Kupke von hier einen Vortrag über „Erdbeben und Vulkane“ gehalten. Nachdem der Redner von den Einflüssen von Regen und Wind, Flüssen und Meereswogen, Frost und Gletschern auf die Erde gesprochen hatte, ging er auf die Abspülungen des Festlandes in das Meer näher ein. Es sei dafür gesorgt, daß jene verderblichen Gewalten nicht das Uebergewicht erlangen können, da andere Kräfte vorhanden sind, welche die auf dem Meeresgrund abgelagerten Schichten emporzuheben und neue Stücke festen Bodens auf der Oberfläche der Erde aufzurichten geeignet sind. Unter diesen Kräften nehmen diejenigen den ersten Rang ein, denen auch die Vulkane und manche Erdbeben ihr Dasein verdanken. Nur manche Erdbeben hängen eng mit der vulkanischen Thätigkeit der Erde zusammen; andere wieder stehen in gar keiner Beziehung zu derselben. Nur solche Erdbeben, welche vulkanischer Natur sind, können Hebungen hervorbringen, während Erdbeben, die mit der vulkanischen Thätigkeit in keiner Verbindung stehen, gewöhnlich Senkungen des Bodens verursachen. Nachdem der Redner über die Theorie der Erdbeben ausführlich gesprochen hatte, schilderte er die Ursachen und Wirkungen der Einsturz-Erdbeben, der Stauungs- und vulkanischen Erdbeben. Hierauf streifte der Vortragende die Falbsche Theorie, ging dann auf die Vulkane in Italien, auf Sizilien und Island ein, schilderte dabei deren Gestalt und Beschaffenheit und erwähnte auch der Solfatara bei Puzzuoli, der Fumarolendämpfe und der warmen Quellen als vulkanische Erscheinungen von geringerer Bedeutung. Nach kurzen Mittheilungen über die sogenannte Stromboli-Thätigkeit der Vulkane, welche nach dem auf einer der Liparischen Inseln gelegenen Vulkan Stromboli so genannt wird, ging der Redner dann auf den höchsten Grad der vulkanischen Thätigkeit näher ein, auf die eigentlichen Ausbrüche oder Eruptionen, welche die vorgenannten Arten an Heftigkeit und Gewalt ihrer Wirkungen bedeutend übertreffen. Nachdem der Redner die interessante Schilderung, welche Karl Fuchs in seinem Werke: „Vulkane und Erdbeben“ über den Beginn einer Eruption giebt, verlesen hatte, sprach derselbe kurz über die Beschaffenheit der ausgespieenen Lavamassen und schloß dann seine Ausführungen mit einem Rückblick auf die Geschichte der vulkanischen Erscheinungen seit Alters her und die Beschaffenheit der nordischen Tiefebene in Bezug auf vulkanische Erscheinungen. Der interessante Vortrag wurde beifällig aufgenommen.

d. **Die Gründung eines großen polnisch-katholischen Arbeiter- oder Gesellenvereins für Posen** wird, wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, Seitens der hiesigen katholischen Geistlichkeit geplant; die Leitung dieses Unternehmens soll einem dazu befähigten jüngeren Geistlichen übertragen sein.

d. **Für den polnischen Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend** (Marcinkowski-Verein) soll aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums dieses Vereins ein besonderer Jubiläumsfonds gebildet werden. Das Komite des Vereins für die Stadt Posen fordert in den polnischen Zeitungen zu recht reichlichen Beiträgen auf, da die Mittel dieses Vereins für das vorhandene Bedürfniß nicht genügen.

— **Anbringung von Reklamationsgesuchen.** Erfahrungsmäßig gehen kurz vor oder nach Einstellung der Rekruten Gesuche um Entlassung der zum aktiven Dienst ausgehobenen Militärpflichtigen direkt bei den königlichen Generalkommandos ein. Durch eine derartige Einreichung der Gesuche entstehen unerwünschte Verzögerungen, und es wird die Entlassung des Reklamirten unnöthig hinausgeschoben. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß alle Gesuche 2c. um vorzeitige Entlassung eines Mannes vom aktiven Militärdienst auf Grund häuslicher Verhältnisse 2c. an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission des Aushebungs- bezw. Aufenthaltsortes des Militärpflichtigen einzureichen sind. Die Reklamationsgründe müssen jedoch erst nach der Aushebung entstanden bezw. mehr hervorgetreten sein.

—u. **Selbstmordversuch.** Ein hiesiges Dienstmädchen hatte sich wiederholt die Unzufriedenheit seiner Dienstherrschaft zugezogen und war deswegen streng getadelt worden. Als es gestern Abend wieder Veranlassung zur Unzufriedenheit gegeben hatte, wurde ihm von seinem Dienherrn eine scharfe Rüge ertheilt. Das Mädchen begab sich nun nach seiner Kammer und versuchte dort, sich die Pulsader der linken Hand mit einem scharfen Taschenmesser zu durchschneiden. Die Hausfrau, welche kurz darauf die Kammer betrat, fand die Selbstmordkandidatin bereits in ihrem Blute schwimmend vor. Ein schleunigst hinzugerufener Arzt legte dem Mädchen einen Verband an, so daß dasselbe glücklicherweise noch dem Leben erhalten blieb.

* **Eine Schlägerei** fand gestern Nachmittag in der Wilhelmstraße zwischen einigen dort beschäftigten Gasarbeitern und Rohrlegern statt. Durch Einschreiten der Polizei wurde die Ruhe und Ordnung aber bald wieder hergestellt.

Telegraphische Nachrichten.

München, 5. Nov. Der Reichskanzler ist um 11 Uhr Vormittags hier eingetroffen und im Auftrage des Prinzregenten durch den Minister v. Crailsheim, Grafen Rantzau, den Mitgliedern der Gesandtschaft, Freiherrn von Lerchenfeld und den Generaldirektor der Staatsbahnen empfangen worden. Der Reichskanzler begab sich, vom Publikum lebhaft begrüßt, mit dem Minister v. Crailsheim nach dem Gesandtschaftshause; Graf Rantzau und Freiherr v. Lerchenfeld folgten.

Braunschweig, 5. Nov. In einer gestern Abend stattgehabten sozialistischen Versammlung, zur Besprechung der Stadtverordnetenwahlen, kam es zu stürmischen Auftritten. Schließlich erfolgte die Auflösung der Versammlung, auf Grund des braunschweigischen Vereinsgesetzes.

Petersburg, 5. Nov. Der „Nowoje Wremja“ zufolge wurde eine Kommission zur Prüfung des Entwurfs des neuen finländischen Gesetzbuchs auf Konformität mit dem russischen eingesetzt.

Newyork, 5. Nov. Newyork wählte vier Demokraten in den Kongreß, anstatt der bisherigen Republikaner. Die Demokraten gewannen viele Sitze in Pennsylvanien, Newyork und Newhampshire, wo ebenfalls das demokratische Kongreßmitglied gewählt wurde, ebenso in Rhodisland, das früher im Kongreß nur republikanisch vertreten war. Ohio wählte wahrscheinlich Republikaner.

Newyork, 5. Nov. Die demokratische Partei hat im ganzen Lande gesiegt. Die Wahl Mac Kinleys ist noch unentschieden. Die voraussichtliche demokratische Majorität des nächsten Kongresses wird auf 35 bis 60 geschätzt. Für das Repräsentantenhaus des Staates Newyork ist die demokratische Majorität gesichert.

Berlin, 5. Nov. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.“] Hofprediger Stöcker soll, nach dem „Berliner Tageblatt“, sein Entlassungsgesuch eingereicht haben.

Berlin, 5. Nov. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung“.] Das Schiff „Johann Orths“ (ehemals „Erzherzog Johann von Oesterreich“) soll, nach Aussage von Augenzeugen, bei Kap Horn gesunken sein.

München, 5. Nov. Der Prinzregent empfing heute Mittag um 1 Uhr den Reichskanzler v. Caprivi und überreichte demselben den Hubertusorden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Die Erfindung der zeilengemäßen deutsch-nationalen Kurz- und Schnellschrift“ von M. Hesse. Verlag von Paul Vorwerg in Lübben. — Als Vorzüge dieser neuen Kurzschrift vor den alten Systemen hebt der Erfinder folgende hervor: Sie beruht auf den einfachsten Schriftelementen, die sich denken lassen: Punkt, Linien, Bogen, Haken, Schleifen und ihren durch Anwendung des Druckes und mit den verschiedenen Höhen, Weiten und Richtungen der letzteren vier Zeichenklassen gegebenen Unterarten. Diese Zeichen sind zu einem allgemeinen, kurzschriftlichen Gebrauchsalphabet so geordnet, wie es die Grundsätze des deutschen Sprachbaues und der Phonetik erheischen. Außer diesem folgerecht lautgemäß aufgestellten Kurzalphabet giebt es keine Siegel oder andere Zeichen mit besonderer willkürlicher Bedeutung. Es ist nichts weiter als dieses Alphabet zu lernen und die sich wie von selbst ergebenden wenigen Regeln, die dazu gehören, um die unmittelbare Zusammensetzung der Zeichen zu stenographischen Silben und Wörtern einüben zu können. Es steht hiernach nichts mehr im Wege, die Kurzschrift selbst in Elementarschulen einzuführen, in denen man ja von den leichteren zu den schwierigeren Uebungen schrittweise vorgehen kann. Man kann diese neue Stenographie durchweg kursivschriftzeilenmäßig (einzeilig) schreiben, so lange man nicht kürzt; sie ist ferner, um schön kalligraphisch dargestellt werden zu können, wie alle Werkzeuge des Menschen und seine Gliedmaßen, dem Grundsatz vom goldenen Schnitt oder von der Theilung einer Linie in der Weise, daß die kleine zur größeren sich verhalten muß, wie die größere zur ganzen, unterworfen. Stuft man die verschiedenen Schriftzeichen einer und derselben Lautklasse nach diesem Grundsatz der Mathematik ab, so gewährt die neue Stenographie durch ihre harmonische Regelmäßigkeit, welche auch die Herstellung beweglicher Lettern für den Druck gestattet, einen wohlthuenden Anblick. Mit der Folgerichtigkeit des Systems hängt der weitere Vortheil zusammen, daß die neu erdachte Schrift der vergleichenden Sprachforschung nicht unerhebliche Dienste wird leisten können, indem sie die etwaige Verwandtschaft von Wörtern verschiedener Sprachen eines und desselben Ursprungs sofort vor Augen stellt. Ist nicht schon der urgermanische Sprachbau ermittelt, so muß die neue Stenographie jedenfalls bald zu diesem Ergebniß führen. Die Wiederlesbarkeit der neuen Schrift muß aus den bisher vorgetragenen Gründen selbstverständlich jedem dritten Kundigen gesichert sein, sofern diese vom Schreiber nur einigermaßen deutlich geliefert ist. Dieser Umstand befähigt die neue Kurzschrift denn auch sofort zum Gebrauch selbst vor Gericht namentlich zur Beurkundung von Rechtsgeschäften, sowie in jedem anderen Staatsdienst. Es genügt dabei, daß die Vorgesetzten, der Kontrolle wegen, sich nur die Kenntniß des Lesens aneignen, wozu die Uebung einer Woche genügen wird, wenn die Anleitung des Erfinders hinzukommt. Es erscheint überhaupt wünschenswerth, — und das Bedürfniß wird sich bald herausstellen — daß ein staatliches Institut unter seiner Anleitung gegründet werde. Zur Erzielung weiterer Kürzungen von Silben, Wörtern und Sätzen für schnellschriftliche (parlamentarische) Zwecke sind nach dem neuen System ebensowenig Siegel mehr erforderlich. Diese Kürzungen ergeben sich nämlich — und dieser Umstand erhebt die Erfindung zu einer volksthümlichen, deutsch-nationalen — aus den im Volke bereits geübten Kürzungen der gewöhnlichen Schrift, sowie aus den in dem reichen Schatze von deutschen Mundarten zu findenden sprachlichen Kürzungen, deren Kenntniß eine Hilfsdisziplin ersten Ranges für die neue Stenographie werden wird.

* Die bekannte Verlagsfirma von Otto Spamer in Leipzig hat soeben ihren reich ausgestatteten, hübsch illustrirten Weihnachts-Katalog für 1890 erscheinen lassen. Derselbe enthält eine Auslese der neueren und neuesten Erscheinungen des Verlages und bietet dem Publikum Gelegenheit, bei Zeiten eine Auswahl unter den zahlreichen, guten und schön ausgestatteten Jugendschriften zu treffen, welche darin verzeichnet sind.

* Der rühmlichst bekannte „Bilder-Atlas der Kunstgeschichte“ von Prof. Wilh. Lübke und Prof. Carl v. Lützow erscheint, wie schon früher erwähnt, gegenwärtig in 6. Auflage und zwar in einer Ausgabe in Lithographie à Lieferung 1 M. und einer Ausgabe in Stahlstich à Lieferung 2 Mark. Das ganze Werk umfaßt 36 Lieferungen und bietet in 203 Tafeln nebst erklärendem Textband eine vollständige Uebersicht über die Entwickelungsgeschichte der Kunst von den ersten Anfängen bis zur Jetztzeit. Die zahlreichen Urtheile über das Werk stimmen alle darin überein, daß dasselbe mit planmäßiger Umsicht und Sorgfalt angelegt und die Ausführung der Abbildungen durchweg als eine künstlerisch vollendete zu bezeichnen ist. Nach Durchsicht der bis jetzt vorliegenden 6 Lieferungen können wir uns diesem Urtheil nur anschließen und wollen daher nicht ermangeln, das schöne Werk der besonderen Beachtung unserer Leser zu empfehlen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Schwester und Schwägerin

Else von Esmarch,
geb. Ravené,

mit dem Königl. Lieutenant im 2. Leib-Husaren-Regim. Kaiserin Herrn

Friedrich v. d. Marwitz

beehren sich anzuzeigen
Berlin, November 1890.

Louis Ravené und Frau,
geb. Ende.

Meine Verlobung mit Frau **Else von Esmarch,** geb. Ravené, Tochter des verstorbenen Geheimen Kommerzienraths und K. K. Oesterr. Ungar. General-Konsuls, Herrn Louis Ravené und seiner Gemahlin, geb. von Kusserow, beehre ich mich anzuzeigen.
Posen, November 1890.

Friedrich v. d. Marwitz,
Lieutenant im 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin.

Für die so sehr rege Theilnahme bei dem Begräbnisse unseres einzigen Söhnchens **Stephan** sagen wir allen Theilnehmern unsern innigsten Dank.
In unserem Schmerze ist dies ein großer Trost.

Paul Wallaschek
und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. A. Heyn in Hildburghausen mit Herrn P. Strack in Lübeck. Frl. V. Willenius in Danzig mit Herrn Ingenieur L. Jantzen in Berlin. Frl. A. Krüger mit Herrn Forstgeometer O. Prillwitz in Schwerin. Frl. L. Benndorf mit Herrn Gymn.-Oberlehrer M. Holtze in Leipzig. Frl. M. Hermann in Neuwied mit Herrn K. Spindler in Königswinter. Frl. Mira M. Camp in Cleveland mit Hrn. Lieut. H. v. Heinrichshofen in Flensburg.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rittm. Henri de Graaff in Lüneburg. Herrn Maj. C. v. Katte in Merseburg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Donnerstag, den 6. Novbr. 1890:
Novität. Novität.
Die Königin von Saba.
Große Oper in 4 Akten von Carl Goldmark.
Freitag, den 7. November 1890:
Novität. Novität.
Die Haubenlerche.

---

2. Liederabend,
gegeben von **Frau Dr. Theile** am Sonnabend, d. 8. Nov., 1/2 8 Uhr. Num. Plätze à 2 M. u. Progr. bei Bote & Bock u. Abds. a. d. Kasse.

Eisbeine.
J. Kuhnke.

Restaurant Wolfsschlucht.
Heute Abend
Eisbeine.

Heute **Donnerstag**
Eisbeine.
E. Schiefek,
Berliner- und Bismarckstr.-Ecke.

Restaurant J. Roehr,
Breslauerstraße 38.
Heute Abend **frische Kesselwurst mit Sauerkraut und ff. Lagerbier.**

Heute Donnerstag Abends
eigengemachte
Kesselwurst mit Schmorkohl.
Hierzu ladet ergebenst ein
Hoffmann, Eichwaldstr.

R. Großmann-Jersitz.
Heute Donnerstag **Wurstabendbrot,** Vormittags **Wellfleisch.**

Weintrinken muss populär werden,

denn **Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden,** hat **Fürst v. Bismarck** mit vollem Recht gesagt.

Wer allein aber hat seit 1876 den Kampf gegen die Weinfabrikation unternommen und **wer** führt denselben noch heute, dank der Gunst des grossen Publikums, weiter fort **?**

„Oswald Nier.“

Wer allein giebt zur grossen Freude des Publikums in jeder Nummer des beliebten Berliner Witzblattes **„Fidele Geister“** ein Preisräthsel mit jedesmal **50 Gewinnen** (50 Kisten Wein oder 50 Liter Wein) **?**

„Oswald Nier.“

Wer allein verkauft seine Weine **nur** zu Engrospreisen, selbst von 1/4 Ltr. an ohne Preiserhöhung, damit auch der wenig Bemittelte **gesunden, reinen Wein** zu billigem Preise trinken kann **?**

„Oswald Nier.“

Wer allein verkauft nur echte **französische Naturweine,** welche **nicht,** wie fast alle italienischen Weine, mangelhaft **zubereitet,** oder wie fast alle **spanischen Weine** von Natur aus **gypshaltig,** oder wie andere Weine, die, um überhaupt trinkbar zu sein, vermischt sind **?**

„Oswald Nier.“

Wer allein hat schon im Jahre 1876 auf die Schädlichkeit des Gypsens der Weine aufmerksam gemacht und dagegen stets protestirt **?**

„Oswald Nier.“

Wer allein konnte im Danziger Weinfälschungsprozess die Garantie für die Reinheit seiner Weine vollständig übernehmen, und wem **allein** ist die Echtheit seiner Weine laut Urtheil **vom Gerichtshof** bestätigt worden **?**

„Oswald Nier.“

Wer liefert zur Herstellung des in Frankreich nach dem Rezept des berühmten Arztes Professor **Tartenson** zubereiteten **Dufflot-Wein** (das vorzüglichste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus) die **reinen, unverfälschten** Weine **?**

„Oswald Nier.“

Durch Obiges glaube ich bewiesen zu haben, dass der regelmässige Genuss meiner französischen Naturweine zur Hebung des allgemeinen Gesundheitszustandes in Deutschland beitragen muss, und dass das Trinken meiner Weine schon in ihrem natürlichen Zustande das beste Schutzmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Influenza oder andere Epidemien ist.

Man trinke deshalb
Wein Wein Wein
keinen künstlich zubereiteten, sondern nur die reinen Naturweine von

„Oswald Nier.“

Um Jedermann dies ermöglichen zu können, habe ich die Preise für meine Weine so **billig** gestellt, wie es für echten französischen Wein **noch nie dagewesen ist.**

PREIS-COURANT

meiner chem. untersuchten, garant. reinen, ungegypsten, gesunden franz. Naturweine.

	per s. g. Bordeaux- d. h. ca 3/4 meiner Orig.-Ltr.-Flasche	per 1/1
	excl. Flasche	
	M.	
Nationalwein, roth u. weiss. Tisch- u. Kneipwein, best. Ersatz u. gesünder als s. g. „echte Biere“; gegen Zuckerkrankheit stark wirkend .	0,84	1,12
Minerve, roth und weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux, Médoc, St. Julien etc.	1,05	1,40
Garrigues, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux fin, St. Estèphe etc.	1,35	1,80
Clairette, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux supérieure	1,50	2,—
Plaines du Rhône, roth, naturmild u. Verdauung befördernd	1,80	2,40
Baisse, weiss, natursüss, übertrifft jeden s. g. Muscat und ist kräftiger als s. g. Ungarwein	1,95	2,60
Grès, roth, natursüss, passend als Krankenwein, übertrifft Sherry und Portwein; weiss, naturmild . . .	1,95	2,60
Château Bagatelle, roth, feurig. Wein, übertrifft die feinsten echten Burgunder Marken	2,25	3,—
Château d. deux-Tours, roth und weiss, feinst. Naturbouquet, übertr. die feinsten echten Bordeaux-Marken . . .	2,70	3,60
Cognac, französischer	4,50	6,—
Muscat de Frontignan, Malaga und **Madère,** alt . .	3,75	5,—

Garantirt echt französ. **Natur-Champagner** } **„Obus“ blanc** und **rosé** * 1/2 Fl. 3,50 M., 1/1 Fl. 6 M.

29 Centralgeschäfte (Hauptgeschäft nebst grosser Weinstube **Berlin, Leipzigerstr. 119/120)**
Posen, Centralgeschäft nebst Restaurant: Berlinerstrasse 16,
und **700 Filialen** in Deutschland. Neue Filialen werden stets gern vergeben.
Ausf. Preiscourant gratis und franco.



NACH AMERIKA.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Einzige Postdampfer-Linie
zwischen
ROTTERDAM und **NEW-YORK.**
AMSTERDAM und **BUENOS-AYRES.**

Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung. Billigste Passage-Preise.

Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika **gratis** und **franco.**
Nähere Auskunft ertheilt:
Die VERWALTUNG in ROTTERDAM.

Nationales Kartenwerk für das deutsche Haus
unentbehrlich für jeden Zeitungsleser.

Neuer revidierter Abdruck 1890

Andree's
HANDATLAS
in hundertzwanzig Kartenseiten
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage
Zweiter revidierter Abdruck (1890).
24 Mark, elegant gebunden Mark 28

Bewährtes Kartenwerk von unerreichter Wohlfeilheit,
dessen Besitz im gegenwärtigen Augenblick, wo die kolonialen Zeit- und Streitfragen das lebhafteste praktische Interesse aller Kreise für die Geographie rege halten, für jedes Haus ein unabweisbares Bedürfnis ist.

Umtausch alter Atlanten.
Den Besitzern alter Auflagen von Handatlanten, welche ihre durch die rapide Entwicklung der geographischen Wissenschaft und die politischen Umgestaltungen der neusten Zeit veralteten und wertlos gewordenen Kartenwerke gegen einen neuen Atlas eintauschen möchten, bieten wir hierzu eine günstige Gelegenheit, indem wir uns bereit erklären, **jeden alten Handatlas mit 8 M.** gegen die vorliegende neuste Auflage des Andreeschen Handatlas in Zahlung anzunehmen. Der Preis ermässigt sich dann **auf 20 M.** für das gebundene Exemplar. **Den Umtausch vermittelt jede Buchhandlung.** Dieses Anerbieten **erlischt mit Ende dieses Jahres.**
Bielefeld und **Leipzig,** im Oktober 1890.

Die Verlagshandlung Velhagen & Klasing.

Hierdurch mache ich einem Wohllöblichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich, um das **Engros-Geschäft zu vergrößern,** geneigt bin, **sämmtliche Kleiderstoffe unter dem Selbstkostenpreise** auszuverkaufen.
Hochachtend
Joseph Rabinowitz,
Breitestraße 21, **I. Etage.**
16165

Wäsche-Artikel,
bester Qualité, verkauft noch zu alten billigen Preisen
Breitestr. 13. **J. Schleyer,** Droguenhandl.

Slavonische Saatstieleicheln und Traubeneicheln
zu haben bei
S. Ad. Hirschmann & Büchler
in Sissek, Croatien,
via **Wien; Agram.**

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pfg. — 100 verschied. überseeische 2,50 M. — 120 bessere europäische 2,50 M bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** — Ankauf. Tausch. 12694

Ein größerer Posten gebrauchter
Spiritusfässer
von ca. 5—600 Liter Inhalt wird à M. 12.— pro Faß abgegeben von
A. J. Hepner,
Schrimm.

---

2 Schaufenster nebst Eingangsthür zu kaufen gesucht.
Postlag. **Jersitz E. H. 100.**

Jahresversammlung des Provinzial-Vereins für innere Mission
Freitag, den 7. November,
in der Kapelle der
Diakonissen-Anstalt,
Vormittags 11 1/2 Uhr:
Vortrag
des Superintendenten a. D. Pfarrers **Grützmacher** über das Thema:
„In welcher Richtung ist eine Lösung der sozialen Frage in der Provinz Posen nothwendig und nach den bisherigen Erfahrungen möglich?“

Die Versammlung ist eine öffentliche.
Der Vorstand.

Renom. israelitisches Töchterpensionat
von Frau **Alma Silbermann.**
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt,
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei).

Von heute ab wohne ich **Theaterstraße 3,** parterre.
Julius Silberstein.

Compagnon-Gesuch.

In einer größeren Provinzial-Stadt der Provinz Posen wird einem thätigen jungen Kaufmann mit einem Baarvermögen von 10 bis 15 000 Mark Gelegenheit geboten, in ein daselbst seit Jahren bestehendes Kolonialwaaren- u. Destillationsgeschäft einzutreten. Kenntniß der polnischen Sprache wäre von Vortheil. Offerten erbeten unter **B. M. 43** an diese Zeitung. 16061

Zum Verkauf:
Ein noch fast neuer zweisitziger Verdeckwagen,
ein Paar gut erhaltener Kummetgeschirre mit Neusilberbeschlag,
eine gebrauchte Häckselmaschine zum Göpelbetrieb,
zwei Buttermaschinen, gebr.,
und eine Butterknetmaschine.
Offerten sub **A. K. 153** in der Exped. d. Ztg.

Von heute ab täglich frisches **Leinöl** sowie **Leinkuchen** offerirt die **Leinölfabrik** Wilda bei Posen.
A. Kittelmann.

Pferdemohrrüben
hat à Ctr. 1,50 M. abzugeben
Dominium Gortatowo
bei Schwersenz.

Heirath! E. junge Dame, Waise, 180 000 Mk. Vermögen, wünscht sich zu verheirathen. Nicht anonyme Anträge unter K. N. 3937 nimmt unter der **strengsten Diskretion** entgegen der **„General-Anzeiger“ Berlin SW. 61.**

Einem **tücht. Kaufmann** (Isr.) ist günstige Gelegenheit geboten, **durch Heirath als Theilnehmer** in ein lange Jahre bestehendes, am Platze gut eingeführtes **Möbelgeschäft** einzutreten. Vermögen ist nicht erforderlich, dagegen wird auf nur soliden Charakter, zeitgemäßen Bildungsgrad und namentlich Tüchtigkeit als Verkäufer gesehen; auch Branche-Kenntniß nicht unbedingt nothwendig.
Offerten unter **C. L. J. 8** postlag. Stettin erbeten.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

O. **Rogasen,** 4. Nov. [Dankschreiben.] Von der hiesigen höheren Töchterschule wurde anläßlich des 90. Geburtstages des Grafen Moltke demselben ein Lorbeerkranz gesandt. Heute ging ein Schreiben vom Grafen Moltke an die Vorsteherin der gedachten Schule, Fräulein Martha Langenmayr ein, worin der Graf für dieses Geschenk seinen Dank ausspricht.

ß **Samter,** 4. Nov. [Verschiedenes.] Im hiesigen städt. Schlachthause wurden im Monat Oktober d. J. geschlachtet: 32 Rinder, 41 Kälber, 136 Schafe, 97 Schweine und 39 Ziegen. — Zum Vertreter des erkrankten Rechtsanwalts Sydow hier ist der Assessor Lokowicz II. ernannt worden. — Der Besuch der hiesigen Fortbildungsschule, an welcher 5 Lehrer thätig sind, hat mit der Zeit immer mehr abgenommen, so daß die Anstalt im Laufe des Monats Oktober nur noch von einem einzigen Lehrlinge und nur an 2 Schultagen besucht war. Gegenwärtig kommt dieser einzige Schüler auch nicht mehr, und die Lehrer stehen vor leeren Bänken. — Heute sind hier 169 Mann Rekruten, welche im Monat Juli d. J. ausgehoben wurden, einquartirt worden. Dieselben sollen morgen vom hiesigen Bezirks-Kommando ihren Regimentern überwiesen werden.

* **Aus Samter** wird uns unter dem 4. d. M. von privater Seite geschrieben: „Der hier aufgetretene Fleckentyphus hat sich auf 4 Fälle beschränkt. Der eine endigte mit dem Tode der Erkrankten (einer Frau aus dem Arbeiterstande), in den 3 anderen ist bereits Besserung eingetreten. Fälle von Diphtheritis sind seit längerer Zeit hier überhaupt nicht vorgekommen."

K **Neustadt b. Pinne**, 4. Novbr. [Sensationsgeschichte. Silberhochzeit. Wochenmarkt.] In Folge eines Schreckens erkrankte die 38jährige Ehefrau des Lehrers L. in Chmielinko und am Sonnabend erlag sie ihren Leiden. Als man vorgestern die Leiche in den Sarg legen wollte, bemerkten die dabei Betheiligten, daß die Leiche noch warm war. Man vermuthete nun Starrkrampf und holte sofort den behandelnden Arzt herbei, welcher jedoch leider nach vielen vergeblichen Versuchen nur den Tod konstatiren konnte. — Vorgestern beging das hiesige Kaufmann H. Cohn'sche Ehepaar das Fest der silbernen Hochzeit. Dasselbe hatte sich vieler Aufmerksamkeiten von nah und fern zu erfreuen. — Am gestrigen Wochenmarkte waren die Getreidepreise wieder in die Höhe gegangen. Weizen wurde mit 9,25 bis 9,50 Mk. und Roggen mit 8,50 Mk. per Ztr. bezahlt. Der Auftrieb an Schweinen, welche aus den entferntesten Gegenden hergebracht wurden, war ziemlich belangreich. Mittelschweine und Ferkel waren gefragt und erzielten gute Preise, dagegen war der Markt mit Fettschweinen weniger zahlreich besetzt und fanden diese zu etwas ermäßigten Preisen willig Käufer.

g. **Rawitsch,** 4. Nov. [Vortrag. Schluß der Kaufläden.] Im hiesigen Handwerkerverein hielt gestern Abend der königl. Gymnasiallehrer Mahn aus Lissa einen Vortrag über „Altgermanische Naturfeste", welchem auch die Damen und erwachsenen Familienangehörigen der Vereinsmitglieder beiwohnten. — Die hiesigen Kaufleute der Kolonialbranche schließen vom 1. d. M. ab ihre Verkaufslokale um 9 Uhr Abends.

—r. **Wollstein,** 5. November. [Generalversammlung. Konzert.] Die Schützengilde hielt gestern Abend im Schützenhause eine Generalversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, den Vereinsball am Sonntag nach den 3 Königen im Roeselerschen Saale abzuhalten. Eine neue Uniformirung der Schützenbrüder wurde in Aussicht genommen und werden darüber noch weitere Verhandlungen stattfinden. — Sonntag, den 9. d. M., geben die Trompeter des Leibhusarenregiments, Kaiserin Nr. 2, aus Posen, im Röselerschen Saale ein Konzert.

N. **Fraustadt,** 4. Nov. [Feuer.] Gestern Abend, kurz vor ½7 Uhr, kam in der Scheune des Ackerbürgers Pusch auf der Scheibenstraße Feuer aus. Dasselbe ergriff in kurzer Zeit das ganze Gebäude und pflanzte sich in wenigen Minuten auf die in allernächster Nähe sich befindende Scheuer des Mühlenbauers August Nelde fort. Den Anstrengungen der freiwilligen Feuerwehr und vieler Helfer gelang es endlich, eine Weiterverbreitung des Feuers zu hindern und die Nebengebäude zu retten. In beiden Scheunen lagerten bedeutende Erntevorräthe, die nicht versichert waren. Der Schaden ist daher beträchtlich.

♈ **Schildberg,** 5. Nov. [Generalversammlung.] In der am 3. d. M. abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Schützengilde wurde über die Kassen-Revision berichtet und dem Rechnungsführer Hentschel Decharge ertheilt. Hierauf gelangten 3 Aufnahme-Anträge zur Verlesung, denen, nach Abstimmung, entsprochen wurde. Zum Schluß wurde die Einrichtung einer nichtuniformirten Abtheilung beschlossen und über deren Rechte und Pflichten berathen. Ein endgültiger Beschluß hierüber erfolgt in der nächsten Generalversammlung.

* **Labischin,** 4. Novbr. [General-Versammlung. Ergriffen.] In der vorgestrigen General-Versammlung des Labischiner Luther-Gesangvereins wurden die alten Vorstandsmitglieder Herr und Frau Kantor Schulz, Fräulein Stern, Herr Pohlmann wieder, Herr Konditor Jahn neugewählt. Alsdann wurden Beiträge eingezogen. Der Beitrag beträgt 20 Pf. monatlich. — Die Untersuchungsgefangene Klara S., welche am 30. v. M. entwichen, ist Sonnabend von der Polizei zu Bromberg wieder ergriffen und hier eingeliefert worden.

p. **Kolmar i. P.,** 5. Nov. [Konferenz.] Unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Pensky aus Schneidemühl fand gestern in der hiesigen katholischen Schule die Herbstkonferenz für die katholischen und jüdischen Lehrer des Schulaufsichtsbezirks Kolmar i. P. statt.

* **Czarnikau,** 4. Nov. [Kircheneinweihung. Amtsübernahme.] Vor einigen Tagen fand in Staykowo die Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche statt. Um 9¾ Uhr ordneten sich die zahlreich herbeigeeilten Theilnehmer zu einem Festzuge vor dem Pfarrhause. Unter Glockengeläut bewegte sich der Zug nach der alten Kapelle. Voran die Schulkinder und der Kirchengesangchor, ihnen folgten mehrere Geistliche, die Vertreter der Behörden: Konsistorial-Präsident von der Gröben und Generalsuperintendent D. Hesekiel aus Posen, die Vertreter der Gemeinde, die übrigen Gäste und Mitglieder der Gemeinde. In gleicher Ordnung ging dann der Festzug unter Glockengeläut und Absingung eines Lobgesanges nach der neuen Kirche. Ein Maurerpolier trug den Kirchenschlüssel auf einem Kissen. An der Kirchenthür übergab Maler Zarembski von hier im Auftrage des Königl. Baurath Graeve den Kirchenschlüssel dem Konsistorial-Präsidenten, dieser gab ihn dem Ortspfarrer Haecker, welcher dann mit einem Segenswunsch die Kirche öffnete. Nachdem die Gemeinde Platz genommen, trat der Konsistorial-Präsident vor den Altar und hielt eine Ansprache an den Generalsuperintendenten. Darauf trat der Generalsuperintendent vor den Altar. Nach längerer ergreifender Ansprache vollzog der Oberhirte der Provinz die Weihe des Gotteshauses. Darauf sang die Gemeinde mit Begleitung der Orgel einen Choral. Superintendent Höhne von hier hielt die Liturgie und nach derselben sang der Chor ein Weihelied. Die Festpredigt hielt der Ortspfarrer. Nach Absingung des Kanzelverses betete der Oberhirte der Provinz das allgemeine Kirchengebet und ertheilte der Gemeinde den Segen. Mit einem Dankliede schloß die erhebende Feier. — Am 2. d. M. hat, nach dem C. A., der Distriktsamts-Anwärter Graf von Baudissin aus Posen die Amtsgeschäfte des verstorbenen Distriktskommissarius v. Woldow zur provisorischen Verwaltung übernommen. Voraussichtlich wird die Stelle zum 1. Februar k. J. definitiv besetzt werden.

* **Inowrazlaw,** 4. Nov. [Schul-Inspektion. Rekruten-Einstellung.] Die Herren Oberregierungsrath Reichenau, Regierungs- und Schulrath Nagel aus Bromberg, Kreisschulinspektor Superintendent Hildt und königl. Landrath von Oertzen hier besuchten gestern mehrere Klassen der hiesigen Simultanschulen und wohnten dort dem Unterrichte bei. — Gestern trafen mehrere Rekruten-Transporte für unsere Garnison ein, so daß sich namentlich in den Vormittagsstunden ein recht lebhaftes Treiben in den Straßen entwickelte. (Ostd. Pr.)

---

* **Breslau,** 4. Nov. [Dr. Manuel Joël.] In der Nacht vom 2. zum 3. November entschlief, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, nach langen Leiden der in den weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte und hochgeachtete Rabbiner der israelitischen Gemeinde, Dr. Manuel Joël. Der Verstorbene kam in den fünfziger Jahren als Docent am jüdisch-theologischen Seminar nach Breslau, hielt philologische und homiletische Vorlesungen und gab Anleitung zur Kanzelrede. In dieser Funktion hielt er selbst an Festtagen in der kleinen Synagoge des Seminars Predigten, welche durch Inhalt und Form Aufsehen erregten. Dadurch wurde nach Dr. Geigers Abgang die Aufmerksamkeit der hiesigen Synagogen-Gemeinde auf ihn gelenkt und erfolgte anfangs der sechziger Jahre seine Wahl als Rabbiner. Als solcher hat er ein hervorragend rühmliches Ansehen genossen, sowohl durch die Gediegenheit und Formvollendung seiner Predigten, als wegen seiner Duldsamkeit gegen die Bekenner anderer Richtung innerhalb des Judenthums und wegen der Milde und Liebenswürdigkeit seiner Persönlichkeit. Der Dahingeschiedene gehörte ferner dem Vorstande der hiesigen Idiotenanstalt an, einem Vorstande, wie man ihn selten so ideal zusammengesetzt findet. Neben Dr. Joël als Israelit gehörten zu demselben ein protestantischer Theologe und ein katholischer Priester. In dem einmüthigen Zusammengehen bei allen Fragen jener gemeinnützigen Einrichtung war, wie die „Bresl. Morgenzeitung" schreibt, die Toleranz die Grundlage, auf der die Angehörigen der drei Konfessionen ihr segensreiches Werk förderten.

* **Ratibor,** 4. Nov. [Die Petition des oberschlesischen Städtetages] um Zulassung der russischen Schweineeinfuhr, welche kürzlich beschlossen worden ist, ist im Schoße des Oberschlesischen Städtetages endgiltig festgestellt und an den Kaiser abgesandt worden.

* **Danzig,** 4. Nov. [Stadtverordentenwahl.] Bei der gestern vollzogenen Wahl im 1. Bezirk der 3. Abtheilung haben 350 Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt. Die absolute Mehrheit betrug mithin 176 Stimmen. Es erhielten die bisherigen Stadtverordneten Kaufmann Dinklage 221, Redakteur A. Klein 220, Bäckermeister Sander 200 Stimmen; von den seitens der Konservativen und der Zentrumspartei aufgestellten Kandidaten die Herren Juwelier Richter 81, Fleischermeister Danziger 76, Bäckermeister Werner 75 Stimmen; aus der Kandidatenliste des Hausbesitzer- und des Bürgervereins die Herren Bäckermeister Karow 60, Friseur Sauer 59, Kaufmann Lyncke 41 Stimmen; ferner die Herren Adolf Eick 7, Punschke 4, Dr. Damus, Dr. Dasse, Gulich, Dr. Klein, Weiher und Winkler je 1 Stimme. Der Bezirk hat also, wie gestern Mittag schon gemeldet, seine bisherigen Vertreter in der Stadtverordneten-Versammlung mit großer Mehrheit auf sechs Jahre wiedergewählt. — Heute findet die Wahl im 2. Bezirk der 3. Abtheilung statt. (D. Z.)

* **Stolp,** 4. Nov. [Erschossener Wilddieb.] In unserer städtischen Forst Loitz ging am Freitag voriger Woche gegen Abend ein Wilddieb, der Schuhmacher Ruch aus Podewilshausen, seinem strafbaren Gewerbe nach, in dessen Ausübung er soeben einen feisten Rehbock angeschossen hatte. Bei Verfolgung der ungewissen Beute traf ihn einer der städtischen Förster und rief ihn an, zu stehen und die Flinte abzuwerfen. Ruch nahm indeß schleunigst Deckung hinter einem Baume und legte auf den Förster an. In demselben Augenblick jedoch fiel, wie die „Danz. Ztg." berichtet, der wohlgezielte Schuß des Försters, und, in die Stirne getroffen, fiel Ruch todt nieder.

Coulissengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[31. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sie lächelte vor dem Spiegel. Es sah etwas gezwungen aus, maskenhaft, doch war nicht ihre ganze Kunst Grimasse? Das Schlimmste war ihre zur Fülle neigende Figur! Die Sitze der Huldgöttinnen waren wirklich zu üppig gepolstert, was den sanften Schwung der Schönheitslinie beeinträchtigte. Sie half sich durch unsinniges Schnüren — „Einknallen" nannte sie es gut berlinisch. Metzler — o wie sie ihn haßte! — hatte ihr eines Tages die Wahrheit darüber gesagt. Man fühle, wenn sie auf der Bühne stehe, bei ihr zu sehr den Apparat, das Gemachte, Gewollte, die Kleiderpuppe. Sie sehe immer aus, als wäre sie eine Probirmamsell, die eine Toilette anziehen dürfe. Ueberall ahne man das mühevolle Gerüst von Fischbeinen und Stahlbändern, und unwillkürlich denke man an ihr eingekerkertes, zerquetschtes, mißhandeltes, gefoltertes Fleisch. Sie fühlte, daß er recht hatte, und daß sie eine Märtyrerin des Mieders war. Sie dachte jetzt an das schreckliche Erdrosseln ihrer voll entfalteten Leiblichkeit, wozu sie jedesmal der Kraftanstrengung zweier Zofen bedurfte, an die violetten Striemen, die ihr Pariser Korsett hinterließ, und in diesem qualvollen Kerker, der sie an jeder freien Bewegung hinderte und die Arme wie Henkel weit vom Körper abstehen ließ, mußte sie athmen, sich bewegen, sprechen und sogar leidenschaftliche Szenen spielen! Sie stand wenn möglich niemals en face vor dem Publikum, sondern Dreiviertel oder Profil, kleidete sich am liebsten in Schwarz, das schlank macht, und um größer zu scheinen, trug sie handhohe Absätze und eingelegte Korksohlen. Dort auf dem Tabourett stand ihre letzte Photographie im Rahmen! Wirklich imposant und verführerisch und welch entzückende Taille! Kunststück! Die ganze Fülle war nämlich schon auf der Platte wegretouchirt. Ach, ginge das doch auch in der Wirklichkeit! Aber eine Schweningerkur hatte nicht viel geholfen, Banting ihr nur den Magen verdorben, und allsommerlich ging sie nach Marienbad, um nur einigermaßen Figur zu behalten.

O, aber sie hatte noch unbestrittene Reize, z. B. ihre schönen Arme und ihr hochblondes Haar, das ihre Stirne wie eine Glorie umfloß und alle Verehrer entzückte. Hatte nicht erst neulich der Kritiker Möbius darüber geschrieben und das Nibelungenlied citirt: „Rothes Gold!" Hier lächelte Wilken, denn er wußte ja, daß sie von Haus aus schwarzes Haar hatte. Erst färbte sie sich's, seit einigen Jahren aber, da es vor Trockenheit ausfiel, trug sie eine kostbare Perrücke, ein Pariser Meisterwerk. Bah, hatte nicht auch Maria Stuart eine Perrücke, die sogar ihrem Henker in der Hand blieb, als er der Menge ihren Kopf zeigen wollte? Also war sie in guter Gesellschaft. Sie hatte ja hier in ihrem Boudoir ein prachtvolles Bildniß aus früherer Zeit hängen, das sie etwas im Halbdunkel versteckte, denn darauf war sie ein so schwarzbraunes Mägdelein, wie je eines im Volkslied lebte. Der eigensinnige Künstler aber hatte sich stets geweigert, das Haar auf dem Porträt blond zu übermalen.

Auch ihre Stimme war noch frisch und von bezauberndem Wohlklang. Ach, hier lächelte der unausstehliche Wilken schon wieder! Sie wußte wohl, was er meinte. Ohne ein Wort erinnerte er sie an eine Bemerkung des boshaften Metzler. Wie hatte er doch in der Spener'schen Zeitung geschrieben? „Die Monotonie einer schönen tragischen Stimme ist über ihre Rolle ausgebreitet, eine Stimme, die sich bei dieser Aufgabe ebenso wenig als die Empfindung auf feineres Nuanciren einläßt. Wir bewundern das Instrument, nicht die Spielerin." Also war es doch noch so herrlich, daß selbst ein abgedankter Liebhaber ihr Organ bewunderte. Andere geben dem Spiel den Vorzug. Folglich ließ sich darüber streiten.

„Wir sind Barbaren!" rief sie mit einem plötzlichen Ausbruche der Heftigkeit. „Uns ist die Kunst nichts und das Weib alles. Ist nicht meine Seele noch voller Schwung und Leidenschaft? Wir Deutschen aber fragen immer nach dem Taufschein. Wie viel haben wir noch von den Franzosen zu lernen! Sie jubeln der Theresa zu, die schon Urgroßmutter ist, sie vergessen die fünfzig Jahre der Sarah Bernhardt, und sie glauben sogar an das mädchenhafte Gethue der Theo, die sie seit dreißig Jahren auf der Bühne sehen. Ihnen bleibt das Genie ewig jung, ewig schön. Wir aber . . . O wir sind faktisch kein Kulturvolk!"

Sie warf sich in wahnsinnigem Seelenschmerz auf die Causeuse und weinte in ihr Taschentuch. Nach einer Weile hörte sie plötzlich auf, vom Knistern des in ihrer Rolle blätternden Intendanten aufgeschreckt

„Den Wisch trage nur sofort zurück, Wilken", sagte sie, „und wirf ihn dem Doktor vor die Füße. Damit ist's auch passée! Passée!"

Der Alte suchte noch in seinem väterlichsten Tone auf sie einzuwirken, sie vor Uebereilung zu warnen, die Rolle in freundlicheres Licht zu stellen; sie ließ ihn ruhig reden und warf nur dann und wann ihr höhnisches „Passée!" dazwischen. Schließlich bekam sie einen Nervenanfall, warf sich wimmernd auf ihr Bett, und Wilken, der das Kammermädchen hereinrief, hatte alle Mühe, sie wieder zur Besinnung zu bringen. Wie ein kleines Kind, das man mit allerlei Mittelchen zu beschwichtigen sucht, erzählte er ihr lustige Erlebnisse aus seinen Künstlerfahrten, und als keines verfing, las er die eben eingelaufene Liebeserklärung eines armen Studenten vor, die mit einem verschämten Pumpversuche schloß.

Bald darauf klingelte es wieder,

„Ich mag niemand sehen!" schrie sie.

„Auch Baron Malkewitz nicht?" fragte er, der Zofe die Visitenkarte abnehmend. „Er ist ein so komischer Patron und wird Sie gewiß zerstreuen und aufheitern."

Sie schwieg. Er nahm das als Zustimmung und ging mit der Rolle hinaus, flüsterte aber noch lange draußen mit Hans von Malkewitz, den er ohne Zweifel zum Bundesgenossen warb, damit auch er ihr Vernunft predige. Nach einiger Zeit, welche Thessa dazu verwendete, um sich die Thränenspuren von den Wangen zu schminken, trat Hans in den Salon, fröhlich und duftend wie immer, eine blühende Nelke im Knopfloch und einen großen Rosenstrauß in der Hand. Er sah sich erstaunt in dem maurisch eingerichteten Gemach um.

Sie ließ ihn nicht lange warten, hüllte sich in ihre Spitzenmatinee und trat ihm wehmüthig lächelnd entgegen.

„Wie lieb von ihnen, mich nicht zu vergessen!" sagte sie lebhaft und athmete den Duft seiner Blumen ein. Er küßte ihre Hand und sie bemerkte sein Erstaunen über ihren neuen Salon: „Nicht wahr, ein wahres Feenmärchen?"

„Nein," sagte er muthwillig, „eine Geschichte aus Tausend und einer Nacht."

„Wenn Sie mich ärgern wollen," schmollte sie, „so können Sie gleich wieder gehen. Als litte ich nicht schon genug unter der Bosheit der Menschen! Eben hatte ich wieder Verdruß. Ich schickte meine Rolle für heute Abend zurück."

„Die gute Rolle!"

„Ja, die gute Rolle!" wiederholte sie, aber mit grimmigem Spott.

„Das ist in jeder Hinsicht zu beklagen," eiferte er. „Die Direktion muß die Première absetzen denn bis zum Abend läßt sich die Rolle nicht neu besetzen. Der Dichter hatte in

* **Bartenstein,** 4. Nov. [Plötzlicher Tod.] An hiesiger Gerichtsstelle erschien dieser Tage ein älterer Herr aus der Pr. Eylauer Gegend, um sein Testament zu machen. Nachdem dasselbe durch die Deputation zu Protokoll genommen, dem Testator vorgelesen und von diesem unterschrieben war, verstarb derselbe plötzlich im Gerichtszimmer infolge Herzschlages.

* **Königsberg,** 3. Nov. [Ein merkwürdiger Streich] ist, wie man der „K. Allg. Zeitung" berichtet, kürzlich einem hiesigen Fleischermeister in einem Dorfe an der Fuchsberger Chaussee belegen, gespielt worden. Der Mann war in dem dortigen Gasthause spät Abends bei der Heimfahrt noch eingekehrt, um seinem müden „Braunen" Ruhe zu gönnen, sich aber gleichfalls durch ein Glas Bier zu stärken. Mit guten Freunden verlief schnell die Zeit, und als er nun doch endlich aufbrach und an seinen Wagen trat, war er nicht wenig erstaunt, vor demselben nicht seinen „treuen Braunen", sondern einen schneeweißen Schimmel zu finden. Was war hier vorgegangen? Er beschaute, so gut es in der Dunkelheit ging, das Thier von allen Seiten, doch der Schimmel blieb Schimmel und sein „Brauner" war spurlos verschwunden. Er eilte nach der Gaststube zurück, um das Ungeheuerliche zu melden. Der gleichfalls anwesende Ortsvorstand nahm sofort eine gewaltige Amtsmiene an, Rufe nach dem Gendarmen wurden laut, der Wirth lamentirte und in corpore begab sich die Gesellschaft nach dem Wagen, um das mysteriöse Pferd in Augenschein zu nehmen. Aber auch jetzt ließ sich die Thatsache nicht abändern, ein fremder Schimmel stand gedankenvoll vor dem Wagen und wurde ebenso gedankenvoll von den rathlosen Männern beschaut. Da fiel es denn dem Ortsschulzen ein, den Schimmel zu beklopfen. Aber was war das? Das Innere der Hand nahm sofort eine klebrige schneeweiße Farbe an und die Hand fand sich der ganzen Fläche nach in schöner brauner Farbe auf des Pferdes Haut gezeichnet. Nun ging den Leuten trotz der Dunkelheit ein Licht auf. Der „Braune" war leibhaftig da, aber man hatte die Flüssigkeit des unweit stehenden Kalkeimers benutzt, um das Thier zum Schimmel umzugestalten. Schnell wurden Wasser, Besen und Bürsten herbeigeschafft, alle Mann machten sich fleißig beim Schein der Laterne an die Reinigung des armen Pferdes und nach einer Stunde rastloser geheimnißvoller nächtlicher Arbeit stand der alte „Braune" wieder da. Man vermuthet, ein guter Freund habe dem Fleischer den bösen Streich gespielt, um seinen von ihm oft gerühmten Pferdeverstand einmal einem examen rigorosum zu unterziehen. Auf die Entdeckung des Thäters hat er eine Belohnung von 20 Mark ausgesetzt. Dem „Braunen" hat die Ankalkerei nichts geschadet.

* **Königsberg,** 4. Nov. [Selbstmordversuch.] Ein hiesiger junger Mann kam gestern Morgen um 5 Uhr mit einem Freunde von einem Vergnügen aus dem Schützenhause. Auf der Schloßteichsbrücke sprang derselbe plötzlich über das Geländer in den Schloßteich, um seinem Leben durch Ertränken ein Ende zu machen. Das Wasser muß jedoch erfrischend auf den Lebensmuth eingewirkt haben, denn als der Lebensmüde wieder in die Höhe kam, umklammerte er einen Brückenpfeiler und hielt sich an demselben krampfhaft fest. Der Begleiter rief unterdessen einen Wächter zu Hilfe, dieser besorgte aus der Nachbarschaft einen starken Gummischlauch, hieran wurden zwei Riemen gebunden und man reichte dieses nun dem Gefährdeten zu. Leider gelang es auf diese Weise nicht, den Mann in die Höhe zu ziehen, es wurde jetzt eine Waschleine besorgt, mit der die Rettung glückte. Nach Aussage seines Begleiters soll derselbe bereits vor einigen Wochen versucht haben, in den Schloßteich zu springen, wurde daran jedoch verhindert. Unglückliche Liebe soll die Ursache seines Lebensüberdrusses sein.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Das Züchtigungsrecht der Geistlichen.** Ein katholischer Pfarrer in einem kleinen Städtchen des Elsaß hatte zwei Mädchen im Alter von 17 Jahren, welche die Kirche vorzeitig verlassen wollten, geschlagen. Er wurde von der Strafkammer des Landgerichtes in Zabern wegen vorsätzlicher Körperverletzung verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte der Pfarrer Revision ein. Er stützte sich darauf, daß der Geistliche als Lehrer berufen sei, in seinem Kreise erziehend zu wirken und ihm somit ein Züchtigungsrecht gegenüber den Mädchen zugestanden habe. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Angeklagten. Dem Geistlichen, so führte der höchste Gerichtshof aus, stehe gegenüber den seiner Seelsorge anvertrauten Personen ein Züchtigungsrecht nicht zu. Den Dienern der verschiedenen Religions-Gemeinschaften wäre nirgends in Deutschland ein Züchtigungsrecht eingeräumt, wie denn überhaupt die Unterwerfung unter die Zucht der Kirche Sache der freiwilligen Entschließung der Gläubigen sei.

* **Danzig,** 4. Nov. [Berufungs-Strafkammer.] Am 7. April d. J. war es bekanntlich in dem Kiesauschen Restaurant zwischen dem Opernsänger Herrn Fitzau und dem Redakteur des „Danziger Courier", Herrn Freder, zu einem, dort wenigstens von Herrn Fitzau provozirten injuriösen Auftritt gekommen, welcher hier viel von sich reden machte. Herr Freder hatte wegen desselben eine Privatklage gegen Herrn Fitzau angestrengt, worauf Herr Fitzau mit einer Gegenklage wegen Beleidigung antwortete. Das Schöffengericht hatte kürzlich in erster Instanz dahin erkannt, daß Herr Fitzau sich zwar der Körperverletzung schuldig gemacht habe, aber nicht zu bestrafen sei. Dagegen wurde als erwiesen erachtet, daß Herr Freder in zwei Fällen seinen Gegner durch Ausdrücke in der bezüglichen Zeitungspolemik beleidigt habe. Für jede Beleidigung wurde auf eine Strafe von 20 M. erkannt. Gegen dieses Urtheil hatte Herr Freder Berufung eingelegt, welche gestern vor der Strafkammer verhandelt wurde. Der Gerichtshof erkannte unter theilweiser Aufhebung des Urtheils der ersten Instanz dahin, daß der Opernsänger Herr Fitzau wegen Körperverletzung zu 50 M. Geldstrafe zu verurtheilen sei, daß dagegen die wegen Beleidigung gegen Herrn Freder erkannten Strafen von zusammen 40 M. bestehen bleiben. Der Vorsitzende motivirte dieses Urtheil dahin, daß eine Kompensation der von Herrn Fitzau verübten Körperverletzung, die ganz nahe an Ueberfall streife, mit den von Herrn Freder hiernächst ausgestoßenen Schimpfworten nicht angenommen werden könne, daß aber auch Herrn Fitzau die Erregung, in welcher er sich gegen Herrn Freder befunden habe, zu gute zu rechnen sei.

(D. Z.)

* **Frankfurt,** 3. Nov. Die Frage, ob Jemand wegen unterlassener Impfung eines und desselben Kindes wiederholt bestraft werden kann, beschäftigte heute abermals die Strafkammer des Frankfurter Landgerichts. Der Kaufmann R. M. war in eine Geldstrafe genommen worden, weil er seine im Jahre 1885 geborene Tochter nicht hatte impfen lassen. Später erhielt er eine wiederholte Aufforderung zur Impfung, und als er dieser wiederum nicht nachkam, einen neuen Strafbefehl. Er rief dagegen die richterliche Entscheidung an, und das Schöffengericht verurtheilte ihn zur Zahlung der verhängten Geldstrafe von 3 Mark. Gegen dieses Urtheil legte Herr M. Berufung ein, und das Landgericht erkannte heute auf Freisprechung, nachdem in einem früheren Falle bereits die Ansicht der Strafkammer vom Frankfurter Oberlandesgerichte gebilligt worden war. In den Gründen heißt es, daß die Impfvorlage ursprünglich allerdings einen Impfzwang im Auge gehabt haben möge; aber dieser Impfzwang sei durch die Beschlüsse des Reichstags in dem Gesetze beseitigt worden und könne jetzt nicht mittelbar wieder in dasselbe hinein gelegt werden. Damit ist also aufs Neue entschieden, daß im hiesigen Oberlandesgerichtsbezirke eine Impfung nicht durch wiederholte Bestrafung erzwungen werden kann.

(„Magdb. Ztg.")

* **Hamburg,** 3. Nov. (Todesurtheil.) Wie schon kurz gemeldet, verurtheilte das Schwurgericht vor einigen Tagen den 23jährigen Dienstknecht Paul Arnsberger wegen Mordes, Mord- und Raubversuches zum Tode. Der grausige Mord ist in dem Orte Allermöhe bei dem hamburgischen Städtchen Bergedorf begangen worden. Daselbst betrieb die Wittwe Lorentzen mit ihrer einzigen 26jährigen Tochter Anna eine Gastwirthschaft. Zum Schutze der beiden Frauen schlief ein Nachbarssohn, Hermann Hinsch, im ersten Stock des Hauses. Am Abend des 25. September, etwa um 9½ Uhr, als der letzte Gast die Wirthschaft verlassen hatte, und die beiden Frauen sich anschickten, sich zur Ruhe zu begeben, verlangte Arnsberger, welcher sich bis dahin vor dem Hause herumgeschlichen hatte, noch Einlaß. Als Anna Lorentzen ihn einlassen wollte, erhielt sie sofort einen Schlag auf den Kopf, der sie niederstreckte; sodann versetzte ihr der Unmensch noch etwa 5 Schläge mit dem Beil, welches er bis dahin unter seiner Jacke verborgen hatte. Darauf warf Arnsberger sich auf die inzwischen herbei geeilte Wittwe Lorentzen und versetzte ihr ebenfalls 2 Schläge mit dem Beile. Nach dem ersten Schrei der Anna Lorentzen hatte ihre Mutter schon nach Hinsch gerufen, dessen Anwesenheit im Hause dem Mörder anscheinend unbekannt gewesen ist. Als er Hinsch kommen hörte, entfloh er, ohne seinen Raub — er hatte es auf das im Hinterzimmer befindliche Geld der Wittwe Lorentzen abgesehen — auszuführen. Noch in derselben Nacht wurde der Mörder verhaftet, welcher beiden Frauen bekannt war, da er bereits seit etwa zwei Monaten bei dem Bäcker Schäfer in Allmermöhe im Dienst stand. Hier verdiente er nur 20 Mark monatlich außer freier Station. Er hatte außerdem Schulden in einem Hamburger Abzahlungsgeschäfte, und da er einem Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältniß angeknüpft hatte, versprochen hatte, zusammen einen Ausflug nach Hamburg zu machen, so hatte er sich das nöthige Geld durch einen Diebstahl bei der Wittwe Lorentzen verschaffen wollen. Die Frauen habe er nur betäuben wollen, so sagte er heute aus. Die Geschworenen glaubten ihm jedoch nicht, sondern bejahten alle Schuldfragen. Bei der Verkündigung des Todesurtheils verzog der Verurtheilte keine Miene. Arnsberger ist, wie die „M. Ztg." schreibt, ein schon vielfach, zuletzt mit Zuchthaus bestrafter, starker Mensch, der aus dem Militär wegen Diebstahls ausgestoßen worden ist. Er begann seine Verbrecherlaufbahn bereits mit 18 Jahren. Erst im Januar dieses Jahres war er aus dem Zuchthause entlassen worden.

Militärisches.

= **Die Einstellung der am 1. Oktober eingetretenen Einjährig-Freiwilligen** in die Kompagnien soll in diesem Jahre bereits im Dezember erfolgen. In der kurzen Zeit von zehn Wochen ist daher jetzt ein Ausbildungspensum zu erledigen, welches gegen das in früheren Jahren ein ganz bedeutendes genannt werden muß. Während es sonst lediglich darauf ankam, den Einjährigen bis zu dem Zeitpunkte der Vorstellung, welcher der Einstellung in die Kompagnie voraufgeht, die Elementarbegriffe des Drills beizubringen, müssen dieselben jetzt bis zu dem genannten Tage sowohl im Schießen wie im Felddienst eine gewisse Ausbildung erlangt haben. Dabei ist das Detail-Exerzieren nicht aufgehoben, sondern nur in wenigen Punkten nach dem neuen Reglement vereinfacht.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Die Vertilgung der Wespennester.** Durch Vertilgung der Wespen vernichten wir einen gefährlichen Feind des Obstes und der Bienen, und jeder Mensch, welcher ein Wespennest, welches sich fast immer im Erdboden oder auch in hohlen Bäumen befindet, entdeckt, sollte es ohne Säumen vernichten. Jährlich werden tausende Pfunde Obst durch Anfressen von diesem schädlichen Insekt für den feineren Obstmarkt untauglich gemacht. Bienen, von der Tracht heimkehrend, werden von ihnen gefangen und zerrissen, um sich der mit Honig gefüllten Leiber zu bemächtigen. Die besten Mittel zur Vertilgung dieser Schädlinge sind:

1) Man suche dieselben des Abends durch siedendes Wasser, welches in den Baum gegossen wird, zu tödten; besser ist jedoch, wenn man zum Wasser etwas Benzin oder Petroleum gießt.
2) Ist das Begießen der Nester mit Benzin oder Petroleum, vielleicht nach vorheriger Betäubung mittelst Schwefeläther, sehr zu empfehlen. Man zünde dann obige Stoffe an, wodurch die Vernichtung des Nestes sicher ist.
3) Kann man auch Pulver anwenden, doch muß hierbei immer einige Vorsicht angewandt werden.

— **Behandlung von Aststumpfen und alten Wunden der Bäume.** Verkehrtes Beschneiden der Bäume kann großen Schaden unter den Bäumen anrichten, besonders verwerflich ist das Stehenlassen längerer Aststumpfen, weil dann eine Ueberwallung der Wundfläche nicht möglich ist und sich eine fortschreitende Fäulniß einstellt, so daß der ganze Baum abgängig werden kann. Die Aeste müssen so abgeschnitten werden, daß die Wundfläche oben gerade

---

erster Linie auf Sie gerechnet, und Sie selbst begehen einen dummen Streich, der Ihnen theuer zu stehen kommen kann. Das Publikum, die Kritik, die Direktion, — Sie bringen Alle gegen sich auf. Auch den Direktionsrath! Auch mich! Jawohl!"

Sie lachte ihn aus, da er sich ihr plötzlich von dieser neuen Seite, gleichsam als Vorgesetzter, zeigte und dabei eine strenge Miene machte. Ein komischer Kerl, den man doch gar nicht ernst nehmen konnte! Aber Hans wollte der Spötterin das Gegentheil beweisen und brachte mit großer Bestimmtheit seine gewichtigsten Vernunftgründe vor.

„Ja, meine Liebe, das ist thöricht von Ihnen," bekräftigte er, „und nun rede ich als Direktionsrath zu Ihnen, der am Wohl und Wehe des Nationaltheaters mitbetheiligt ist und nicht leiden kann, daß die Disziplin untergraben und die Wohlfahrt des Instituts . . ."

„Des Instituts!" wiederholte sie übermüthig, aber er ließ sich nicht aus der Fassung bringen.

„Daß unsere Würde und Kunst um der Laune eines schönen Weibes willen mit Füßen getreten werde. Also hören Sie mich ruhig an. Das Stück wird gespielt werden, ob mit Ihnen oder ohne Sie — gleichviel. Wenn Sie sich da eine gefährliche Konkurrentin schaffen, so haben Sie es sich selber zuzuschreiben."

Er hatte noch nie so ernst gesprochen, doch imponirte er ihr nicht.

„So?" sagte sie scharf. „Also gespielt wird doch? Auch ohne mich? Heute vielleicht auch noch?

„Warum nicht?"

„Wer springt etwa für mich ein? Wo ist meine Nachfolgerin? Sie haben keine, ich seh' es ihrer Verlegenheit an. Und darauf rechne ich eben!"

„Nur nicht allzu fest, Thessa. Rainer hat wichtige Engagements abgeschlossen . . ."

„Möglich, aber erst für nächste Saison!"

„Die eine oder andere Dame kann gewiß für diesen Abend telegraphisch berufen werden."

„Versuchen Sie's, ob sie die Rolle bis zum Abend lernen kann. Vielleicht wenn Sie sie ihr einstudiren!" fügte sie höhnisch hinzu, riß eine Marschall Niel aus dem Bouquet und zerpflückte sie.

„Es wäre nicht das erste Mal," bemerkte er ruhig, „daß eine unbekannte Statistin plötzlich durch einen solchen Zufall in die erste Reihe rückt . . ."

„Vielleicht die kleine Großmann, die vor lauter Schüchternheit keine zehn Worte auf der Bühne sprechen kann? Entdecken Sie doch den Stern, der mich verdunkeln wird!"

Sie warf den Strauß bei Seite und setzte sich ans Pianino, wo sie einige Takte der „Klosterglocken" nothdürftig spielte.

„Thessa", bat er jetzt und beugte sich zu ihr hinab, „lassen Sie dies Marterinstrument und seien Sie vernünftig."

Sie klimperte ruhig weiter.

„Nun, dann schreiben Sie sich die Folgen zu," sagte er mit einem unwilligen Ausdruck. „Es liegt mir viel daran, daß Metzlers Stück heute herauskommt und einschlägt. Unser Theater bedarf dringend der Unterstützung seines Blattes. Ich als sein alter Freund habe ihn veranlaßt, sein Stück nicht dem Königlichen Schauspielhaus einzureichen, sondern uns zu geben. Ich bin also gewissermaßen für den Erfolg mit verantwortlich. Es würde mich freuen, wenn ich ihm damit einen Dienst leisten könnte, denn, offen gesagt, ich will mir unseren ersten Kritiker warm halten. Ich brauche Ihnen den Grund nicht anzugeben, Thessa, da Sie ja die erste Veranlassung sind, daß ich als Theaterdichter auftreten will. Und schon darum haben Sie die Verpflichtung, mich nicht mit Metzler zu verfeinden. Also bitte, spielen Sie mir zu liebe, auch ohne daß ich genöthigt bin, Ihr gutes Herz und Ihre bewährte Anhänglichkeit anzurufen."

Er hatte mit Wärme und Strenge zugleich gesprochen, so daß sie ihn kaum wieder erkannte. All seine Komik war fort, und sein erhitzter Kopf sah um eine Nüance dunkler und ganz gefährlich aus. Aber sie fürchtete sich doch nicht, und wenn sie auch jetzt vom Klaviersessel aufsprang, so ergriff sie nur einen gewaltigen bunten Blattfächer, mit dem sie sich und ihn heftig fächerte, wodurch sie ihn noch viel nervöser und zorniger machte.

„Nein, mein Lieber, ich spiele nun einmal nicht", sagte sie lachend. „Aber ich bin doch ein gutes Geschöpf und will Ihnen und dem Theater aus der Klemme helfen, indem ich eine Stellvertreterin vorschlage. Ist das nicht brav von mir?"

Sie erzählte ihm, daß sie vor etwa vierzehn Tagen in Düringers Büreau eine hübsche junge Dame getroffen habe, die engagirt sein wollte. Sie habe sogleich in ihr die Nebenbuhlerin gewittert und es auch dem Doktor, der sie in seiner gewohnten groben Art angefahren, auf den Kopf zugesagt. Nun, die schöne Person sei gewiß noch zur Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Zu den empfehlenswerthesten Büchern für die heranwachsende Jugend gehört unstreitig „Das Neue Universum, Jahrbuch der interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten", welches im Verlage der „Union, deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart" alljährlich um die Weihnachtszeit erscheint. Das Buch bringt die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Technik und Industrie, überhaupt der in die Praxis tretenden naturwissenschaftlichen Forschungen und wendet sich an die weitesten Kreise. Alles was das Buch bringt, ist anschaulich erzählt und durch Illustrationen erläutert. Jeder der bisher erschienenen 11 Bände enthält eine Fülle der interessantesten Aufsätze über wichtige Erfindungen und Entdeckungen, Großthaten menschlichen Geistes und menschlicher Schaffenskraft, neben amüsanten Erzählungen, geistreichen Spielerein, Räthseln, Charaden u. s. w. Wenn man den neuesten Band, den jede Buchhandlung zur Ansicht liefern kann, einer genauen Prüfung unterzieht, so muß man die Ueberzeugung gewinnen, daß in unserer immer mehr auf das Praktische hindrängenden Zeit ein Werk, das diese Richtung im heranwachsenden Geschlecht weckt und nährt, gute Früchte tragen wird, daß es für reifere Knaben den Vorzug verdient vor Indianer-, Ritter- und Räubergeschichten, welche die jugendliche Phantasie ergötzt haben, welche aber nicht mehr am Platze sind, wenn es heißt, den Knaben in praktische Bahnen zu lenken. Der neue Band enthält auch einen Anhang „Häusliche Werkstatt", der dazu bestimmt ist, der Selbstbeschäftigung und Handfertigkeit Anleitung und Hilfe zu geben. — Das nützliche Buch, welches in sehr geschmackvoller Ausstattung nur 6 M. 75 Pf. kostet, sei besonders Eltern und Erziehern zur Beachtung empfohlen.

---

* Wieviel kann dieser Prozeß kosten? So fragt man sich häufig vor der Anstrengung einer Klage, deren Ausgang zweifelhaft erscheint. Wieviel riskire ich, falls die Klage abgewiesen wird, oder falls der Beklagte sich als zahlungsunfähig herausstellt? — Das soeben in J. J. Heines Verlag in Berlin erschienene Prozeßkostenbuch für das Deutsche Reich von C. Pfafferoth, Kanzleirath im Reichs-Justiz-Amt, bietet dem rathsuchenden Publikum durch seine ausführliche und klare Darstellung des Wesens unserer Prozeßgebühren, durch werthvolle Tabellen und Zusammenstellungen die Möglichkeit, sich vor Anstellung eines Prozesses mit einem Blicke über die Maximalhöhe seiner Kosten — event. durch alle Instanzen — genau zu informiren, es giebt aber zugleich Aufschluß über die Mittel und Wege, welche zur Vermeidung und Ersparung von Prozeßkosten dienlich sind. Der Preis des geschmackvoll und handlich ausgestatteten Buches ist M. 1,80, dauerhaft kartonirt M. 2.

an der Rinde des Stammes, an welchem der vorzunehmende Ast sitzt, ansteht, während am unteren Theil ein kleiner Vorsprung gelassen wird. Man schneide also schief gegen den Stamm hin. Nach dem Schneiden wird die Wunde mit Steinkohlentheer überstrichen, was vollends Garantie gegen die Wundfäule bietet, wenngleich auch die Ueberwallung etwas langsamer von statten geht.

— **Kümmelbau unter Obstbäumen.** Wer unter seinen Obstbäumen noch einen Ertrag des Landes wünscht, der verwende nur Pflanzen, welche den Schatten einigermaßen vertragen; zu diesen gehört der Kümmel. Derselbe liefert unter günstigen Verhältnissen im Obstgarten annähernd dieselben Erträge wie auf dem freien Felde. Entweder pflanzt man ihn oder er wird gesäet. Im ersten Jahre liefert er keine Erträge, da er zu den zweijährigen Pflanzen gehört, daher erst im zweiten Jahre Samen ansetzt. Die Düngung, welche für den Kümmel angewandt wird, kommt den Obstbäumen gleichfalls zu gute. Die Ernte fällt in den Juni, ist also vor der Obsternte beendet. Man schneidet den Kümmel, wenn die Mehrzahl der Körner braun ist. Eine Neuansaat ist nicht erforderlich, da bei der Ernte stets soviel Körner ausfallen, daß sich der Pflanzenbestand erneuert.

— **Das Rupfen der Gänse.** Das Rupfen der lebenden Gänse wird vielfach als Thierquälerei und unwirthschaftlich ganz verworfen. Dieser Tadel hat aber nur Berechtigung, wenn das Rupfen schonungslos und plump ausgeführt wird und man den Thieren Hals, Brust und Bauch ganz entblößt, so daß sie bei kaltem und regnerischem Wetter frieren, wenn das Rupfen zur unrechten Zeit vorgenommen oder zu oft wiederholt wird. Nimmt man das Rupfen behutsam und nur kurz vor Beginn der Mausezeit vor, so kann von einer Thierquälerei nicht die Rede sein und der wirthschaftliche Nutzen ist ein beträchtlicher. Vom Mai bis Oktober verliert die Gans ihr Federkleid nach und nach, um es durch ein neues zu ersetzen. Würde man die lebende Gans ungerupft lassen und das erste Federkleid erst nach dem Schlachten gewinnen wollen, so ginge mindestens die Hälfte der Federn verloren. Die zur Zucht bestimmten Gänse zu rupfen dürfte nicht zu empfehlen sein.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Recherchen kostenlos ertheilt.)

Wie peinlich ist es oft beim Abverlangen von Billets in Eisenbahnen jeder Art nach dem Billet erst lange suchen zu müssen, weil man nicht weiß, wo man es aufbewahrt hat. Diesem häufig passirenden Mißstand hilft H. Karl Kneile durch seinen sinnreichen Fahrkartenhalter ab, der überdies als Schmuckgegenstand dienen kann. Er besteht aus einem in der Mitte zusammengebogenen federnden Metallblech, dessen eine Hälfte mit 2 Lappen versehen ist. In diesen Lappen ist leicht beweglich und drehbar ein Drahtbügel befestigt, der mit einem Karabinerhaken oder dergleichen zum Einhängen in ein Westenknopfloch versehen ist. In das zusammengebogene Blech wird die Fahrkarte gesteckt und darin in einer Weise festgehalten, daß sie leicht herausgenommen werden kann. — Um die bei Holzhobelmaschinen sich mehrenden Unglücksfälle zu verhindern, welche dadurch entstehen, daß die rotirenden Messer das zu hobelnde Holz zurückwerfen und dann die Finger namentlich der linken Hand des Arbeiters fassen, hat Gustav Galle eine in Deutschland patentirte Schutzvorrichtung angebracht, welche aus einer von einem verstellbaren Arm getragenen quadratischen Stange besteht, um die zwei Federn gewunden sind. An ihren äußeren Enden ist ein breites die Federn umhüllendes Blech angebracht, welches mittelst derselben auf das zu hobelnde Brett beim Durchschieben desselben angedrückt wird, so daß dieses nicht zurückgeworfen werden kann. Bei außerordentlich breiten Hobelmaschinen wird auf die Tischplatte ein Winkel aufgeschraubt, in welchem die oben erwähnte quadratische Stange ihre zweite Lagerung erhalten kann. — Die Konstruktion eines ganz originellen Hutschirmes wurde Herrn R. A. C. v. Schlieben in Deutschland patentirt. Ein doppelwandiger Hut ist mit einem zusammenlegbaren Schirmgestell in der Weise verbunden, daß in dem Hut ein fernrohrartig zusammenschiebbarer Schirmstock befestigt ist. Mit dem Schirmstock ist die Streberkrone durch eine Feder und die Rippenkrone durch einen Knopf befestigt. Der Schirm selbst ist durch eine starke Feder gespannt. — Nach einem neuen patentirten Verfahren stellt Herr Karl Wilke Heizgas dadurch her, daß Wasser auf elektrochemischen Wege zu Knallgas zersetzt und letzteres behufs Vermeidung der Explosionsgefahr mit atmosphärischer Luft, Stickstoff, Stickoxyd, Kohlensäure oder anderen unverbrennbaren Gasen und Gasgemischen gemengt wird. Da Wasserstoff bei der Verbrennung mit Sauerstoff nahezu 5 Mal und mehr Wärmeeinheiten entwickelt als eine gleiche Gewichtsmenge Kohlen, so wird hinsichtlich der Intensität der Wärme das Knallgas, trotz der theuren Herstellung, die Steinkohle ersetzen können. — Um eine energische und vollständige Wasserverdampfung zu erzielen, verbindet G. Dürr zwei Wasserröhrenkessel eines Kesselsystems, deren Röhren von je einer Kammer ausgehen, mit den Enden zweier gemeinschaftlichen Oberkessel in der Weise, daß der Dampfraum der einen Kammer mit dem einen Ende und der Wasserraum der anderen Kammer mit dem anderen Ende desselben Oberkessels verbunden sind, bei dem anderen Oberkessel aber die Verbindung die entgegengesetzte ist, damit das von dem einen Rohrsystem nicht vollständig verdampfte Wasser dem anderen Rohrsystem zugeführt wird.

Handel und Verkehr.

** **Branntweinreinigungsanstalten betreffend.** Die Provinzialsteuerdirektoren sind von dem Finanzminister ermächtigt worden, in Zukunft über Branntweinreinigungsanstalten Bestandesaufnahmen in der Regel alljährlich nur einmal gegen Ende September, oder zu Anfang Oktober vornehmen und das Ergebniß derselben der Berechnung der Fehlmengen für den ganzen abgelaufenen Zeitraum von einem Jahre zu Grunde legen zu lassen. Die Anordnung außerordentlicher Bestandesaufnahmen zum Zwecke der Kontrolle bleibt jedoch den Hauptämtern unbenommen.

** **Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft macht bekannt, daß die Nummernverzeichnisse der am 15./27. v. Mts. gezogenen Aktien sowie Prioritäts-Obligationen I. Serie der Gesellschaft bei der Hauptkasse der Gesellschaft, sowie bei einer Anzahl von Banken und Bankhäusern des In- und Auslandes, in Berlin bei der Diskonto-Gesellschaft und bei der Mitteldeutschen Kreditbank in Empfang genommen werden können.

** **Produktions-Einschränkung in der französischen Wollindustrie.** Die in Fourmies versammelten Spinnerei- und Webereibesitzer beschlossen, gemeinsam mit den Industriellen in anderen Bezirken der französischen Wollenindustrie, nach der „Fr. Z.", eine erhebliche Produktionseinschränkung, die durch die schlechte Geschäftslage begründet sei, herbeizuführen. Zu dem Zweck und behufs definitiver Beschlußfassung wird demnächst eine Konferenz aller Industriebezirke stattfinden.

** **Errichtung einer neuen französisch-amerikanischen Dampferlinie.** Die Pariser Compagnie Générale Transatlantique errichtet einen neuen direkten Dampferdienst von Havre nach Quebec in Kanada.

** **Die Messe in Frankfurt a. O.**, welche soeben begonnen hat, zeigt kein erfreuliches Geschäftsbild. Es ist nicht viel Waare am Platz, selbst in Tuchen zeigt sich die Anfuhr geringer als sonst. Leder und Felle erfuhren sogar eine schwache Anfuhr. Das Geschäft in Garleder war Nachmittag bereits beendet. So viel zu erfahren, war das Geschäft in Schafleder für die Fabrikanten lohnend, sie verkauften mit erheblichem Aufschlag, braune Kipse waren wenig zugeführt und gingen meist in die dortigen Engrosläger über.

** **Auswärtige Konkurse.** Schneidermeister und Handelsmann Thomas Minter, Langensalza. — Firma Alexander Taßler Nachfolger, Spandau. — Schuhmachermeister und Putzwaarenhändler Theod. Hildebrandt, Wittstock.

Verloosungen.

** **Oesterreichische 4prozent. 250 Fl.-Loose von 1854.** 72. Gewinnziehung am 1. Oktober 1890 zu den am 1. Juli 1890 gezogenen Serien. Auszahlung vom 31. Dezember 1890 ab bei der k. k. Staatsschuldenkasse zu Wien.

Gezogene Serien:

Ser. 35 147 151 196 290 307 413 768 957 984 988 1123 1146 1336 1443 1474 1653 1704 1911 1931 2053 2099 2136 2234 2251 2274 2380 2477 2508 2509 2567 2572 2653 2730 2739 2742 2790 2811 2864 2986 3009 3218 3262 3297 3339 3359 3385 3393 3443 3526 3695 3873 3921.

Gewinne:

à 30 000 Fl. Ser. 2790 Nr. 1.

à 5000 Fl. Ser. 35 Nr. 45.

à 2000 Fl. Ser. 413 Nr. 36, Ser. 957 Nr. 28, Ser. 1931 Nr. 35, Ser. 2509 Nr 34, Ser. 3385 Nr. 4.

à 1000 Fl. Ser. 1474 Nr. 9, Ser. 2509 Nr. 30, Ser. 2864 Nr. 14 32, Ser. 3393 Nr. 20.

à 400 Fl. Ser. 151 Nr. 45, Ser. 290 Nr. 49, Ser. 768 Nr. 7 49, Ser. 957 Nr. 41, Ser. 984 Nr. 19 22, Ser. 988 Nr. 10, Ser. 1123 Nr. 1 18, Ser. 1146 Nr. 5 14 40, Ser. 1336 Nr. 37, Ser. 1474 Nr. 39 45, Ser. 1911 Nr. 25, Ser. 1931 Nr. 34, Ser. 2099 Nr. 17 19, Ser. 2136 Nr. 16, Ser. 2234 Nr. 16 36, Ser. 2274 Nr. 20 35, Ser. 2739 Nr. 33, Ser. 2742 Nr. 43, Ser. 2790 Nr. 15 39, Ser. 2811 Nr. 43 49, Ser. 2864 Nr. 19, Ser. 2986 Nr. 4 22 24, Ser. 3009 Nr. 20, Ser. 3297 Nr. 31, Ser. 3339 Nr. 48, Ser. 3385 Nr. 18 22, Ser. 3393 Nr. 49 50, Ser. 3443 Nr. 34 47, Ser. 3526 Nr. 7 36 42, Ser. 3695 Nr. 12, Ser. 3873 Nr. 26, Ser. 3921 Nr. 33.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 300 Fl.

Börsen-Telegramme.

Berlin. 5 Novbr.	Schluß-Course.	Not. v. 4
Weizen pr. November	189 75	189 50
do. April-Mai	189 75	190 —
Roggen pr. November	177 50	176
do. April-Mai	168 75	167 50
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 4.
do 70er loko	39 40	39 30
do 70er November	38 40	38 30
do 70er Novbr.-Dezbr.	38 20	38 —
do 70er April-Mai	39 20	38 90
do 70er Mai-Juni	39 50	39 10
do 50er loko	— —	58 90

		Not. v. 4				Not. v. 4.
Konsolidirte 4% Anl	105 30	105 30	Poln. 5% Pfandbr.		72 25	72 25
3½ „	98 60	98 60	Poln. Liquid.-Pfdbr		69 —	68 40
Pos. 4% Pfandbrf.	100 75	101 -	Ungar. 4% Goldrente		89 90	89 80
Pos. 3½% Pfandbr.	96 75	96 70	Ungar. 5% Papierr.		87 75	87 50
Pos. Rentenbriefe	102 50	102 40	Oestr. Kred.-Akt.	ultimo	169 —	168 60
Posen. Prov. Oblig	— —	— —	Oest. fr. Staatsb.		108 40	108 50
Oestr. Banknoten	176 80	177 —	Lombarden		65 75	66 10
Oestr. Silberrente	78 50	78 30	Fondsstimmung fest			
Russ. Banknoten	246 75	247 —				
Russ 4½% BdkrPfdbr	102 30	102 30				

Ostpr. Südb E. S. A	89 25	88 50	Inowrazl. Steinsalz	42 90	42 50
Mainz Ludwighfdto	117 10	117 —	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	58 10	57 90	Dux-Bodenb. Eisb A	240 70	239 80
Italienische Rente	— —	93 —	Elbethalbahn „ „	103 60	103 75
Russ 4% konsAnl 1880	97 25	97 25	Galizier „ „	91 25	90 80
dto. zw. Orient. Anl	77 80	— —	Schweizer Ctr. „ „	166 40	164 30
dto. Präm.-Anl 1866	162 30	163 —	Berl. Handelsgesell.	160 75	160 75
Rum. 6% Anl. 1880	101 30	101 40	Deutsche B. Akt.	163 50	163 25
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	18 25	Diskont. Kommand.	218 10	217 25
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Königs- u. Laurah.	136 60	136 75
Gruson Werke	158 10	157 —	Bochumer Gußstahl	153 60	153 —
Schwarzkopf	265 75	261 —	Flöther Maschinen	— —	— —
Dortm St. Pr. L. A.	85 —	84 25	Russ. B. f. ausw. H.	79 75	79 40

Nachbörse: Staatsbahn 108 10, Kredit 168 90, Diskonto-Kommandit 217 75.

Marktberichte.

Breslau, 5. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand blieb sehr schwach, die Stimmung im Allgemeinen sehr fest.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilo weißer 19,10 bis 20,00 bis 20,40 Mark, gelber 19,00 bis 19,90 bis 20,30 M. — Roggen in sehr fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 17,90 bis 18,30 bis 18,70 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm gelbe 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, weiße 17,00 bis 18,00 Mark. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12,90 bis 13,40 bis 13,80 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilo 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Oelsaaten in fester Haltung. — Schlaglein unverändert. — Winterraps per 100 Kilogramm 20,50—22,50—24,30 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 19,90—21,90—23,80 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00—17,50 M. — Rapskuchen gut gefragt, per 100 Kilogramm schles. 12,25—12,50 Mark, fremde 12,00—12,25 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother unverändert, per 50 Kilogramm 32—42—57 M., weißer sehr fest, per 50 Kilogramm 40—55—60—70 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,25 bis 29,75 Mk., Roggen-Hausbacken 28,25 bis 28,75 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9.20—9,60 M.

Vermischtes.

† **Der größte Soldat der deutschen Armee** war seit Jahren der Hauptmann von Plüskow vom 1. Garderegiment zu Potsdam. Seit einigen Tagen hat sich dies geändert, denn bei der Leibkompagnie des 1. Garderegiments z. F. ist ein Freiwilliger eingetreten, welcher bedeutend größer ist als Hauptmann von Plüskow. Während Letzterer 2,05 Meter mißt, ist der neue Freiwillige, ein Rheinländer, 2,25 Meter groß. Seit dem Jahre 1850 hat das 1. Garderegiment niemals wieder einen solchen großen Soldaten gehabt. Damals war es ein gelernter Förster, welcher, nach altem Maß, die Größe von 26 Zoll hatte. Der Mann starb noch während seiner Dienstzeit an der Schwindsucht.

† **Gewissenhafte Stadtväter.** In einer dieser Tage in Prag abgehaltenen jungczechischen Volksversammlung erzählte der Stadtverordnete Breznowsky nachstehende, für die Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit der prager Stadtväter gerade nicht rühmliche Episode: Vor einiger Zeit referirte der Direktor des städtischen Armeninstituts in einer Stadtrathssitzung über die Zuweisung von Unterstützungen an Hilfsbedürftige. Er bemerkte, daß die Herren Stadträthe seinen Ausführungen keine Aufmerksamkeit schenkten. Infolgedessen erlaubte er sich folgenden Scherz: Er fügte seinem Referate bei, daß dem Stadtrathe Starka eine Unterstützung von fünf Gulden und dem Brauer Vendulat — einem der reichsten Bürger Prags — ein Stiftungsplatz im Bartholomäi-Armenhause einzuräumen sei. Es folgte die Abstimmung. Die Stadträthe, welche seinen Ausführungen nicht gefolgt waren, stimmten einfach für seine Anträge. Erst danach machte er sie aufmerksam, welcher Beschluß eigentlich gefaßt worden war. Diese Mittheilung des Herrn Breznowsky rief in der Versammlung stürmische Heiterkeit hervor.

† **Ein geistvoller Trinkspruch,** den der zu früh verstorbene Dichter-Komponist des „Barbier von Bagdad", Peter Cornelius, bei der Feier von Liszts Geburtstag im Jahre 1854 ausgebracht, gipfelte nach einer Reminiscenz der „Dresdner Zeitung" in der Strophe:

„Soll ich Euch den Namen deuten,
Dessen Klang uns heut vereint,
Dem des Ruhmes Glocken läuten,
Der durch alle Zeiten scheint.
L, I, S, Z, T! Wer nannte
Schöneres Symbol für' Schöne?
Hört, ob ich es recht erkannte:
Liszt **I**st **S**chöpfer **Z**arter **T**öne!
Liszt **I**st **S**porn **Z**ur **T**hatentfaltung,
Liszt **I**st **S**eichten **Z**opfthums **T**ödter,
Liszt **I**st **S**einer **Z**eiten **T**räger.
Liszt **I**st **S**eines **Z**eichens **T**itan,
Liszt **I**st **S**üßen **Z**aubers **T**runken,
Liszt **I**st **S**chöpfer **Z**arter **T**öne,
Hebt das Glas, Ihr Musensöhne!
L—I—S—Z—T! Das ist
Unser Wahlspruch: Vivat Liszt!"

* **Die Kriegskasse der Karlisten** mit 2 600 000 Fr. Inhalt in Gold soll irgendwo in der Nähe der Saar versteckt und vergraben liegen! So wenigstens behauptet Don Francisco Gonzales, der wegen seiner Betheiligung am Karlistenaufstande von der spanischen Regierung im Militärgefängniß zu Bilbao in Ketten und Banden gehalten wird. Dies ist der einzige Grund, warum der edle Don nicht selber kommt, den Schatz zu heben. Wie aber kam die Kriegskasse mit ihren 2 600 000 Fr. an die Saar? Das ist eine sehr lange, sehr romantische und äußerst verwickelte Geschichte, die aber Don Francisco Gonzales, der edle Gefangene im Militärgefängniß zu Bilbao, Jedem gern erzählt, der sich dafür interessirt. Er erzählt sie sogar unaufgefordert, wie eine Menge Briefe beweisen, die tagaus tagein an wohlhabende Leute der Saar-Gegend von Bilbao eintreffen. In diesen Briefen bittet der edle Don zum Schlusse regelmäßig um die Uebermittelung von 2200 Franken. Diese sollen es seiner Tochter, Donna Elvira Gonzales ermöglichen, nach der Saar zu kommen und in Gemeinschaft mit dem edlen Geldspender den Schatz ans Licht zu bringen. Geht Alles gut von Statten, so sollen für die 2200 Fr. nicht weniger als 1 000 000 Fr. zurückgezahlt werden. Außerdem sind Donna Elviras Herz und Hand noch frei. — Wer wollte leugnen, daß diese Geschichte einem halbwegs vernünftigen Menschen sehr wunderlich vorkommen muß? Trotzdem aber ist an der Saar nicht blos einer auf den Schwindel hineingefallen, und das Auswärtige Amt, das die Geschädigten jetzt um Hilfe angehen wollen, wird ihnen schwerlich wieder zu ihrem Gelde verhelfen können.

† **Seltener Edelmuth.** Ein Hamburger Kaufmann fand, als er dieser Tage von einer Reise zurückkehrte, seinen Buchhalter im Geschäft nicht mehr vor, jedoch einen Brief, in welchem derselbe ihm mittheilte, daß er den Chef nach und nach um 4500 Mark betrogen habe, und nun, nachdem er noch 500 Mark aus der Kasse entwendet, nach Amerika durchgegangen sei, um dort sein Glück zu versuchen. Wenn es ihm gelänge, ein Vermögen zu erwerben, woran er nicht zweifle, werde er das Veruntreute zurückerstatten. Er bitte indeß, sich seiner verlassenen Familie anzunehmen, seine Frau sei schuldlos. Der Kaufmann erkundigte sich daraufhin nach der Frau und hörte nur Gutes von ihr. Er begab sich zu der Frau und gab der Verzweifelten, welche einen ähnlichen Brief wie er erhalten hatte, eine Anweisung auf 1000 Mark mit dem Bemerken, er wolle annehmen, der Mann habe ihn um 6000 Mark betrogen, und deshalb dessen Konto mit dieser Summe belasten. Durch die erhaltene Summe ist die Frau vorläufig von jeder Sorge befreit. Der Kaufmann hat sich erboten, noch weiter für die Familie zu sorgen.

† **Den berüchtigten russischen Goldstaub-Neppern,** vor deren Treiben schon so häufig in der Presse gewarnt worden ist, soll neuerdings die italienische Firma Cavalleri zum Opfer gefallen sein. Ein „Bankier" Hirgens aus Riga hatte ihr zu „halbem Preise" für 50 000 Lire Goldstaub angeboten. Nachdem die übermittelten Proben als echt befunden und die Säcke in Warschau durch Cavalleri persönlich versiegelt worden waren, erfolgte dort gegen baar die Abnahme, und er und sein Sohn schmuggelten die kostbare Waare auch glücklich über die russische Grenze, um nachher in Mailand zu entdecken, daß sie werthlosen Kupferstaub gekauft hatten. Die Firma hat mit 126 000 Lire Passiva inzwischen den Konkurs anmelden müssen. „Bankier" Hirgens ist natürlich verduftet.

„Ein neues elegantes Unterhaltungsspiel, genannt **„Zeigerspiel"**, wird von der Firma Gebr. Hollweg in Barmen in den Handel gebracht. Dasselbe, prächtig und solide ausgestattet, ist in Folge seines neuen, eigenen Prinzipes sowohl für Erwachsene unterhaltend und abwechselnd, als auch für Kinder lehrreich. Es bedingt ein beständiges Addiren resp. Subtrahiren, und führt neben schönen Beigaben die 156 bedeutendsten Städte der Welt mit Land und Einwohnerzahl an. Zur Unterhaltung an den Winterabenden dürfte das **„Zeigerspiel"** Familien und kleineren Kreisen sehr willkommen sein, weshalb wir auf dasselbe an dieser Stelle besonders aufmerksam machen. — Siehe auch Inserat."

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen à **Mk. 1.—** pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg unter Controle des Geh. Medic.-Raths Dr. Deetz.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung H mburg v. d Höhe

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Aufgeboten werden:

I. Auf Antrag der verehelichten Grundeigenthümer **Magdalena Szukala,** geborenen **Rybarczyk in Weidenvorwerk**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Boroschek in Hultschin**, die Hypothekenbriefe über folgende, im Grundbuche von Weidenvorwerk Nr. 5 in Abtheilung III. eingetragenen Posten, deren Tilgung behauptet wird:
   1. unter Nr. 1: 80 Thaler, beim Eintritt der Großjährigkeit fällig, sind als Abfindung auf sein dereinstiges Erbtheil auf Grund des gerichtlichen Vertrages vom 28. und 29. September 1843 eingetragen für **Valentin Kaczmarek;**
   2. unter Nr. 2: 30 Thaler väterliches Erbtheil der Geschwister **Marianna, Mathias, Matheus** und **Valentin Kaczmarek,** eingetragen nebst etwaigen Kosten der Einziehung auf Grund der gerichtlichen Schuldverschreibung des Besitzers **Thomas Rybarczyk** vom 5. Mai 1848;

II. auf Antrag des Chausseeaufsehers **Gustav Franke in Bentschen**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Hielscher** daselbst:
   die mit der Recognition des Königlichen Amtsgerichts zu Bentschen vom 22. November 1884 versehene, notariell beglaubigte Schuldurkunde vom 21. November 1884, inhalts deren die Wittwe **Emilie Noak** für ein bis Dato auf ihrem Grundstücke Bomst 242 eingetragenes Darlehn von 300 Mark nebst 6 % Zinsen ihrem Gläubiger, dem Rentier **Linus Schmidt in Bomst** zur mehreren Sicherheit verpfändet hat: dasjenige ihr noch gehörige Grundstück, welches an der Straße von Bomst nach Groß-Posemukel rechter Hand belegen ist und begrenzt wird von den Besitzungen des Lazarus Baich, des Eigenthümers Thomas, des Leitloff, Gellert und Schob und des Carl Noak, sämmtlich in Bomst (jetzt Bomst Feldflur Nr. 494);

III. auf Antrag des Lehnschulzen-Gutsbesitzers **Theodor Franke in Stensch**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Hielscher in Bentschen:** folgende im Grundbuche von Bomst Nr. 170, in Abtheilung III. eingetragenen, angeblich getilgten Hypothekenposten: 16146
   1. unter Nr. 2: 108 Thlr. 15 Sgr. nebst 5 % Zinsen, Restforderung der **Johanna Pauline Ernestine Wittchen**, abgetreten an den Kaufmann **Hermann Lewin in Crone a. B.**, eingetragen auf Grund der Cession vom 7/8. Januar 1872 ex decreto vom 16. April 1872,
   2. unter Nr. 11: 37 Thlr. 26 Sgr. 9 Pfge. und zwar 34 Thlr. 15 Sgr. und 5 % Zinsen seit dem 24. Oktober 1850, 3 Thlr. 11 Sgr. 9 Pfge. Kosten und die Kosten der Eintragung aus dem rechtskräftigen Mandate vom 6. Oktober 1850 auf Requisition des Prozeßrichters vom 2. April 1851 für den Kaufmann **Jacob Rosenberg in Pommerzig** eingetragen ex decreto vom 8. April 1854.

Die Hypothekengläubiger ad III. 1 und 2 und deren Rechtsnachfolger sowie die Inhaber der ad I. 1 und 2 und II. bezeichneten Urkunden werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die ad III. 1. und 2 bezeichneten Posten bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden; die Inhaber der ad I. und II. bezeichneten Urkunden auch die Urkunden vorzulegen, und zwar spätestens im Aufgebotstermine,

den 14. März 1891,

Vormittags 10 Uhr,

widrigenfalls die Kraftloserklärung jener Urkunden erfolgen wird und die ad III. 1 und 2 aufgeführten Berechtigten mit ihren Ansprüchen auf die bezeichneten Posten werden ausgeschlossen werden.

Bentschen, den 28. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **David Lazarus (Leo) Unger (Firma L. Unger) in Schroda**, ist, nachdem für die Firma **Fischel Baum** in Höhe von 806 Mark Sicherheit geleistet ist, im Einverständniß mit allen anderen Konkursgläubigern eingestellt und ist zur Verhandlung über die vom Verwalter zu legende Schlußrechnung ein Termin auf

den 27. November 1890,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt worden. 16145

Schroda, den 3. Novbr. 1890.

Adamski,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kolatka auf den Namen des **Alfred Wilhelm Dütschke** eingetragene Landgut

am 23. Januar 1891,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle versteigert werden. 16144

Das Grundstück ist mit 3807,18 Mark Reinertrag und einer Fläche von 515 Hektar 71 Ar 20 □M. zur Grundsteuer, mit 1185 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. Januar 1891,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pudewitz, den 1. Novbr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Auktion!

Freitag, den 7. Nov., Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich im Pfandlokale: 16174

Wollsachen, bestehend in Hemden, Jacken, Strümpfen, Schürzen, sowie **Herrenwäsche, Kattun ꝛc.** für das Meistgebot versteigern.

Jenke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf von etwa 9500 kg altem Schmiedeeisen und sonstigen Geräthen auf dem Festungs-Schirrhofe hierselbst, Magazinstraße Nr. 7, wird Termin auf 16067

Freitag, den 7. Nov. d. J., Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, wozu sich Käufer einfinden wollen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in der diesseitigen Geschäftsstelle eingesehen werden.

Posen, den 1. November 1890.

Königliche Fortifikation.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Hôtel

mit voller Einrichtung in einer äußerst belebt. Stadt der Prov. Posen, sehr günstig geleg., Land- u. Amtsgericht, Garnison, Gymnasium, starker Fremdenverkehr, wegen Krankheit des Besitzers aus freier Hand zu verkaufen. Erforderlich 8000—10000 Mark. Gefl. Offerten unter R. S. 136 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Der

Bock-Verkauf

in der Stammheerde zu

Jacobsdorf

bei Kostenblut, Station Canth (Preuß. Schlesien) hat begonnen.

Feine Tuchwolle (Electoral), kräftige Figuren, durchschnittlich 4 Pfund Schurgewicht.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

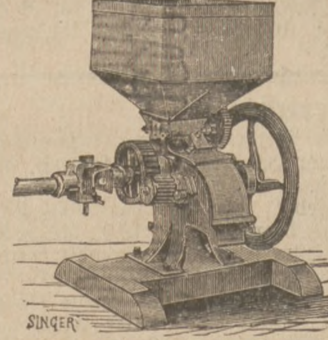
Gut zu kaufen od. zu pachten ges. m. Kultur geeignetem Moor. Anzahlg. bis M. 60000. Agenten verbeten. Offerten unt. Ho. 3258a bef. **Haasenstein & Vogler** A.-G., Hannover. 16073

Auf ein städtisches Grundstück, Schmiedewerkstatt, werden zur 1. Stelle

3000 Mark

sofort gesucht. Off. erbitte unter Chiffre: **S. B. 5** postlagernd **Schwersenz.**

20—25000 M. ruhig. Geld auf I. Hyp. z. 4½ Proz. z. 1. Jan. 1891 z. verg. Off. u. C. 062 an die Exp. d. Pos. Ztg. 16062



Schrotmühlen,

Patent Ludwigshütte,

zum Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb, einfachste und leistungsfähigste Konstruktion,

Viehfutter-Dämpfer,

Patent Weber, 14216

Kartoffelsortirer, Kartoffel- und Rübenwäschen, Kartoffel- und Rübenschneider, Oelkuchenbrecher

empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser,
Posen, Ritterstraße.

Teltower Rübchen.

Echte Teltower Rübchen, 10 Pfd. für M. 2,50; von 30 Pfd. an Engrospreise, versendet per Post franko nach jeder Gegend des deutschen Reiches

Albert Meyer
in Teltow.

Mieths-Gesuche.

Bergstr. 13, I. Etage, vier Zimm., Küche ꝛc. sofort zu verm.

Vom 1. Januar ab ist die bisher von Herrn Faktor Wüst innegehabte

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinet, Küche mit Wasserleitung u. Nebengelaß, wegen Fortzuges des bisherigen Miethers anderweit zu vermiethen. Zu erfragen Wilhelmstr. 17, i. d. Exp. d. Bl.

Zu vermiethen:
1 Geschäftskeller
16074 **Halbdorfstr. 22.**

Bäckerstr. 18, I. e. frdl. **möbl. Zimmer** sofort zu verm.

Zu miethen gesucht: 4 Zimmer, Küche, Nebengelaß in der Oberstadt zum 1. Januar. Off. postl. sub **A. O.**

Thorstr. 5, pt. r., ein möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren, mit od. ohne Kost, v. 15. resp. 1. Dez. z. v.

Ein Geschäftslokal

mit angrenzenden größeren Räumen am Alten Markt oder in der Nähe desselben suchen zur Errichtung eines Zweiggeschäfts.

Gebr. Bergheim, Schwersenz.

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** Dresden, Maxstraße 6.

Es wird ein erster Kreis-Kassengehilfe gesucht

und werden Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen entgegen genommen vom Rentmeister **Schendel in Neutomischel.** 16152

Zum 1. Jan. suche ich einen **soliden, tüchtigen, ersten Expedienten,** beider Sprachen mächtig, für mein Colonial- und Delicatessgeschäft.

Jacob Appel.

Für eine größere Brennerei im Kreise Posen wird ein durchaus zuverlässiger, gut empfohlener

Brenner

zum baldigen Antritte gesucht. Meldungen sub **B. L. 145** in der Exped. d. Ztg.

Ein Lehrling

findet sofort Stellung bei

Siegfried Lichtenstein,
Friedrichstraße Nr. 21.

Für unser Manufakturwaaren-Geschäft suchen wir zum baldigen Eintritt einen tüchtigen **Commis,** mosaisch, der polnischen Sprache mächtig. Zeugnisse nebst Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.

Gebr. Jakobowski,
Inowrazlaw.

Ein Laufbursche

kann sofort eintreten.

Sikorski, Gerichtsvollzieher, Breslauerstr. 17.

Ein Primaner,

der energischen Unterricht im **Griechischen, Lateinischen, Französischen** ertheilt, wird für einen Untertertianer gesucht.

Meldungen **E. G.** postlagernd **100.**

Für Blutarme

Schutzmarke.

von hoher Bedeutung

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte u. Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bestätigen d. **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für **DAMEN** ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt** und **Erkrankungen ferne hält.**

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 6 Ehrendiplomen, 10 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Cöln, Gent und Paris einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich „Eisencognac Golliez“** des alleinigen Erfinders, Apotheker **Friedrich Golliez** in **Murten** und achte auf obige Schutzmarke **„2 Palmen“.** ***Preis à Flasche Mk. 3,50*** und ***Mk. 6,50.*** — **Echt zu haben in**

Posen: **Rothe Apotheke,** Apotheke von **J. Szymanski** und **Apotheke zum Weißen Adler.**

Delicatess-Sauerkraut

ff. Magdeburger offeriren in Bord.-Oxhoft ca. 500 Pfd. 18 M., ½ Oxhoft ca. 215 Pfd. 11,50 M., Eimer ca. 105 Pfd. 9 M., Anker ca. 55 Pfd. 5,50 M., ½ Anker ca. 25 Pfd. 3,50 M., Postfaß 1,75 M. **Salzgurken, saure,** ¹⁄₁ Anker 12 M., ½ Anker 7 M., Postfaß 2 M. **Pfeffergurken,** ca. 1—4" lang, ¹⁄₁ Anker 19 M., ½ Anker 10,50 M., Postfaß 3 M. **Essiggewürzgurken,** ca. 4" lang, ¹⁄₁ Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postfaß 2,50 M. **Senfgurken,** ¹⁄₁ Anker 22 M., ½ Anker 12,50 M., ¼ Anker 7,50 M., Postfaß 4 M. **Grüne Schnitzelbohnen,** ¹⁄₁ Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postfaß 2,50 M. **Perlzwiebeln,** ¹⁄₁ Anker 35 M., ½ Anker 18 M., ¼ Anker 10 M., Postfaß 5 M. **Preißelbeeren,** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 45 Pf., Postfaß 5 M. **Mixed Picles,** Postfaß 6 M. **Beste Brabanter Sardellen,** ¼ Anker 11 M., ⅛ Anker 7 M. **Prima Pflaumenmus** in ¹⁄₁ u. ½ Ctr.-Fässern p. Ctr. 23 M., Postfaß 2,75 M. Alles incl. Gefäß gegen Nachnahme oder Vorher-Einsendung des Betrages. Preislisten gratis und franco. 13867

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründ. 1835.

Ein junger Mann

für Reise und Lager, beider Landessprachen mächtig, findet evt. sof. günstig. Engagement. Solche, welche schon gereist haben, erhalten den Vorzug. 16071

P. Salomon, Posen.

Spezialität: Seidenwaaren, Wollstoffe.

Einen Lehrling

fürs Comtoir zum sofortigen Antritt gesucht von 16094

M. Wassermann & Sohn.

Für mein **Kurz- und Wollwaarengeschäft** suche eine

tüchtige Verkäuferin

und einen **Laufburschen** zum baldigen Antritt.

Wilhelm Kallmann,
Wronkerstr. 12.

Ein tüchtiger Eisendreher, der auch mit Maschinenarbeit Bescheid weiß, findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

J. Hein, Halbdorfstr. 2.

Gesucht für sogleich ein einfacher deutscher

2. Beamter

für ein größeres Dominium.

Offerten unter **X. X. 100** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges, anständ. **Mädchen,** welche deutsch und polnisch spricht, findet zur Aushilfe im Geschäft Stellung bei 16132

J. Menzel,
Wilhelmstraße Nr. 6.

Zur sofortigen Besetzung oder auch am 15. Novbr. c. ist

eine Commisstelle

in meinem **Manufakturwaarengeschäft** Engros & Detail vakant. Reflektanten mosaischer Konfession, der poln. Sprache mächtig, wollen sich melden.

Strelno, den 3. Nov. 1890.

Wolff Gembicki.

Ein Uhrmachergehilfe zu sofortigem Antritt gesucht.

Gustav Lachmann,
Kosten.

Stellen-Gesuche.

Ein sehr gut empfohlener tücht.

Buchbindergehilfe

sucht zu seiner ferneren Ausbild. eine Stelle i. e. **größeren** Buchbinderei. Off. A. Z. 3 a. d. Exp. d. Bl.

Gesunde Amme

empfiehlt **A. Powel, Grätz.**

Ich suche Stellung als **Wasch- oder Bedienungsfrau.** Frau **Henschel,** Jesuitenstr. 9, Part.

Wunderbar schön

Persischer Flieder

neuestes Parfüm für den Weihnachtstisch empf. à Flacon M. 1.25 u. M. 2.—. **R. Barcikowski. Paul Wolff. C. Linnemann.** 15419

Apotheker **W. Müller's**
Eudontin,

bestes Zahnschmerzmittel, namentlich bei hohlen Zähnen. Beseitigt sofort jeden, wenn auch heftigsten Zahnschmerz. Zu haben in Fläschchen à 50 Pf. in der **Kgl. Priv. Rothen Apotheke,** Posen, Markt Nr. 37.

Eine erste Wein-Firma

giebt w. Räumung der Berliner Keller einen Posten **Bordeaux,** hochfein, zu 85 Pf. pr. Fl. inkl. Glas, Reste, alte schwere Bordeaux-, Rheinweine (Kabinet), zu halb. Preis., Reinheit u. Flaschenreife gar. Probe-Flaschen werd. zugesandt. Alles Nähere durch die **Weinkellerei Berlin W., Bülowstr. 104.** 15874

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)